



LVR-Fachbereich
Landschaftliche Kulturpflege

NETZWERK LANDSCHAFTLICHE KULTURPFLEGE



stärken.fördern.verbinden.



Ein Projekt des LVR-Netzwerks
Landschaftliche Kulturpflege



Biologische Stationen Rheinland



Qualität für Menschen

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

Erhaltung, Pflege und Entwicklung der historisch geprägten Kulturlandschaften gehören zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat sich dieser Aufgabe gestellt. Mit der Einrichtung des LVR-Fachbereichs Landschaftliche Kulturpflege hat er noch einmal seine Bemühungen verstärkt, das reiche kulturelle Erbe des Rheinlandes als Grundlage für die kommunale und regionale Identität der Menschen zu bewahren und das vielfältige Potenzial für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zu nutzen.

Die Biologischen Stationen im Rheinland tragen mit ihrer Arbeit in hohem Maße

dazu bei, die historisch gewachsenen Kulturlandschaften in ihrer Vielfalt zu schützen und zu entwickeln. Politik und Verwaltung des Landschaftsverbandes Rheinland haben sich daher dazu entschlossen, das Engagement der Biologischen Stationen im Rheinland auf eine sichere Grundlage zu stellen und ihre Projekte finanziell zu unterstützen. Seit 2007 fördert der LVR jährlich die Vorhaben der Biologischen Stationen im Rahmen des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege.

Mit viel Fantasie, Fachwissen und Einfühlungsvermögen werden im Rahmen des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege Projekte im Zusammen-

hang mit Natur- und Umweltbildung, regionalen Obst- und Gemüsesorten, Streuobstwiesen, Regionalvermarktung, Artenschutz und Kulturlandschaftspflege entwickelt und umgesetzt. Dabei begeistern die Biologischen Stationen interessierte Bürgerinnen und Bürger für die Natur- und Kulturschätze in ihrer Umgebung. Ob es um das Erzeugen von köstlichem Obstsaft, den Rückschnitt von Gehölzen oder das Anlegen eines Kräuterbeetes geht – immer erhalten die Teilnehmenden bei Veranstaltungen umfassende Informationen und dürfen oft auch selbst mit Anfassen. Diese naturnahen Erfah-

rungen regen an, die Umgebung aufmerksam wahrzunehmen und bewusst Verantwortung für sie zu übernehmen.

Mehr als 80 Projekte haben die Biologischen Stationen bisher erfolgreich zum Abschluss gebracht. Viele neue Projekte wurden bereits begonnen und laufen erfolgreich weiter, und es gibt jedes Jahr zahlreiche Anträge für weitere Aktivitäten. Für die sehr gute Zusammenarbeit sei allen Beteiligten an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Mit dieser Publikation möchten wir Ihnen vorstellen, was die Biologischen

Stationen in den drei Jahren der Förderperioden 2012/2013 bis 2014/2015 mit Unterstützung des LVR geleistet und auf den Weg gebracht haben. Die Erfolge können sich sehen lassen und regen an, vergleichbare Projekte auch in anderen Regionen umzusetzen.

Lassen Sie sich begeistern und inspirieren von den spannenden und vielfältigen Projekten der Biologischen Stationen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass noch viele weitere Ideen Wirklichkeit werden.

Prof. Dr. Jürgen Rolle, Vorsitzender
LVR-Kulturausschuss

Milena Karabaic, LVR-Dezernentin
Kultur und Landschaftliche Kulturpflege



Inhalt

Vorwort	2
----------------	----------

Der Landschaftsverband Rheinland	6
---	----------

Naturschutz und Kulturlandschaft	10
---	-----------

Altbäume in historischer Umgebung	12
-----------------------------------	----

Kopfbäume – Starke Charakterköpfe	14
-----------------------------------	----

Uedemerbruch	16
--------------	----

Obstwege – alte Landschaften neu entdecken	18
--	----

Hecke, Hohlweg, Heimat	20
------------------------	----

1914 – Mitten in Europa	22
-------------------------	----

Ein Veranstaltungsfeuerwerk in 14 Tagen	24
---	----

Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse	26
--	----

Buckelweiden	28
--------------	----

Alte Streuobstwiesen in Eifel und Börde	30
---	----

Arten- und Biotopschutz	32
--------------------------------	-----------

Sind die Bördevögel noch zu retten?	34
-------------------------------------	----

Der Biber kehrt zurück	36
------------------------	----

Umweltbildung	38
----------------------	-----------

Natur rund um Haus Bürgel neu erleben	40
---------------------------------------	----

Natur beim Nachbarn erleben	42
-----------------------------	----

Schülerinnen und Schüler entdecken die Natur	44
--	----

„Komm, wir bauen einen Schatz!“	46
---------------------------------	----

Auf zu neuen Ufern	48
--------------------	----

AppNatur	50
----------	----

Wildgänse am Niederrhein	52
--------------------------	----

Exkursionstaschen	54
-------------------	----

Grüngürtelprojekt	56
-------------------	----

Barrierefreiheit im Fokus	58
----------------------------------	-----------

Barrierefrei im Grugapark	60
---------------------------	----

Ein bunter Ort der Information und der Begegnung	62
--	----

Gemeinsame Wege	64
-----------------	----

Ausblick	70
-----------------	-----------

Projektübersicht	72
-------------------------	-----------

Adressen der Biologischen Stationen im Rheinland	75
---	-----------

Bildnachweis	78
---------------------	-----------

Der Landschaftsverband Rheinland

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ist ein Kommunalverband, der im Auftrag der rheinischen Kreise und Städte sowie der StädteRegion Aachen überregionale Aufgaben im Rheinland wahrnimmt. Dazu gehören soziale wie auch kulturelle Belange. Der LVR engagiert sich z.B. in den Bereichen Jugend- und Behindertenhilfe sowie Psychiatrie. Weitere Aufgabefelder sind die Kultur- und Denkmalpflege und das Nachhaltigkeits- und Umweltengagement. Der LVR trägt Sorge für 41 Förderschulen, zehn Kliniken, drei Netze Heilpädagogischer Hilfen sowie 19 Museen und andere Kultureinrichtungen. Mit seinen rund 18.000 Beschäftigten ist der LVR ein zentraler Dienstleister für die etwa 9,4 Millionen Menschen im Rheinland. Dabei sieht sich der LVR in der Pflicht, sowohl fachlich als auch menschlich höchste Qualität zu gewährleisten.

Der LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LVR-Fachbereichs Landschaftliche Kulturpflege arbeiten für den Erhalt der rheinischen Kulturlandschaften und des kulturellen Erbes im Rheinland. Kultur und Wirtschaftsweise der Menschen haben Spuren hinterlassen, die das Gesicht der Landschaft prägen und die als identitätsstiftende Kulturlandschaften heute das Leben

der Menschen und ihr Heimatbild beeinflussen. Der LVR hat sich das Ziel gesetzt, die Vielfalt der rheinischen Kulturlandschaften in das Bewusstsein der Menschen zu rücken, Nutzungsperspektiven aufzuzeigen und die individuellen Profile der einzelnen Regionen zu stärken. Kulturlandschaftspflege beinhaltet für den LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege dabei nicht nur die Erfassung und Dokumentation der Landschaft, sondern auch die Information der Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Publikationen sowie die Bildung von Netzwerken zur Bündelung von Aktivitäten. Konzeptionell engagiert sich der Fachbereich in zahlreichen Projekten. So bringt er Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsobjekte über das digitale Medium KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital.; www.kuladig.lvr.de) in das öffentliche Bewusstsein oder stellt im Rahmen der Pflanzgutförderung Obst-, Allee- und Solitäreräume sowie Heckenpflanzen bereit. Darüber hinaus engagiert er sich im Projekt Mühlenregion Rheinland und ist Mitglied im Europäischen Gartennetzwerk. Als Partner der Städte und Kreise erarbeitet der LVR-Fachbereich kulturlandschaftliche Fachbeiträge für die Regionalplanung und unterstützt und berät die Kommunen bei Fragen zum Umgang mit der historischen Kulturlandschaft.

Das LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege

Mit den Kulturlandschaften des Rheinlandes sind auch vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere entstanden. Um die Kulturlandschaftspflege und den Naturschutz miteinander zu vernetzen, fasste der Landschaftsausschuss des LVR 2007 den Beschluss, mit den Biologischen Stationen zu kooperieren. Ziel ist die Entwicklung von Projekten zur Förderung von Naturerlebnis, Naturschutz und Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Belangen von Menschen mit Behinderungen und auf der Vernetzung der Biologischen Stationen im Rheinland untereinander. Dieses neue Netzwerk wurde mit finanziellen Mitteln ausge-

stattet: Der LVR unterstützte zunächst mit 500.000 Euro und fördert seit 2008 mit 1 Million Euro pro Jahr die Durchführung von Projekten der Biologischen Stationen im Rheinland. Gründe für die Aufstockung der finanziellen Mittel waren Anzahl, Qualität und Aktualität der eingereichten Projektanträge.

Biologische Stationen und der Landschaftsverband Rheinland

Ursprünglich aus dem ehrenamtlichen Naturschutz hervorgegangen, stehen die Biologischen Stationen in Nordrhein-Westfalen an der Schnittstelle zwischen Behörden, ehrenamtlichem Naturschutz, Landnutzenden und Erholungsuchenden. Im Rheinland bestehen 19 Biologische Statio-

nen, die als Vereine organisiert sind und gemeinnützigen Zwecken dienen. Mitglieder sind in erster Linie Naturschutzverbände, teilweise auch Kreise und kreisfreie Städte oder Land- und Forstwirtschaft. Einige Biologische Stationen werden vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) getragen. In den Biologischen Stationen arbeiten ehrenamtliche und hauptamtliche Naturschützerinnen und Naturschützer zusammen. Die Finanzierung erfolgt überwiegend durch Fördermittel des Landes sowie der Kreise und kreisfreien Städte. Darüber hinaus werden in unterschiedlichem Umfang Fördermittel der Europäischen Union und des Bundes sowie von Stiftungen und Sponsoren beantragt oder angeworben. Orientiert an regionalen Erfor-



dernissen und Besonderheiten setzen sich die Biologischen Stationen für den Erhalt von Natur- und Kulturlandschaft ein. Dazu zählen die Betreuung von Schutzgebieten, die Erarbeitung von Pflegekonzepten, der Artenschutz sowie Projekte für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Vielfalt vernetzen

Das LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege zielt auf die Vernetzung der einzelnen Biologischen Stationen untereinander und, wo möglich, auch mit den Rheinischen Naturparks. Einige Projekte werden von mehreren Biologischen Stationen gemeinsam durchgeführt. Dadurch wird neben den standortspezifischen auch den überregionalen Belangen Rechnung getragen und ein reger Austausch gefördert. Für eine gemeinsame Medienpräsenz in der Öffentlichkeit mit individuellen Profilen der Biologischen Stationen im Rheinland gibt es beim LVR einen Internetauftritt, Informationsblätter und eine jährlich erscheinende Broschüre über besondere Veranstaltungen und Aktionen der Biologischen Stationen im Rheinland. Die zahlreichen Presseartikel über die verschiedenen Netzwerkprojekte werden jährlich in einem Pressespiegel zusammengestellt. Auf Tagungen und bei regelmäßigen Ko-

operationstreffen bietet der LVR den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Biologischen Stationen eine Plattform, sich und ihre Projekte vorzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Seit Januar 2013 organisiert der LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege gemeinsam mit den Biologischen Stationen das regelmäßig stattfindende Forum Naturschutz und Kulturlandschaft. Hier werden in mehreren öffentlichen Abendveranstaltungen pro Jahr Themen und aktuelle Entwicklungen aus den Bereichen Tier- und Pflanzenwelt, historische Kulturlandschaften sowie Vermittlung und Inwertsetzung von Kulturlandschaften vorgestellt und diskutiert.

Gemeinsam lernen

Zusätzlich wird die Arbeit im LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege durch Fortbildungsangebote begleitet und erweitert. Dazu vermittelt der LVR Kontakte zu seinen zahlreichen Partnern und organisiert Fortbildungen für die Biologischen Stationen im Rheinland. Besonders beliebt sind Fortbildungen zur Barrierefreiheit. Diese Thematik wurde seitens der Biologischen Stationen als sehr wichtig eingestuft und gerne aufgegriffen. Inzwischen wirken die Mitarbeitenden der Biologischen Stationen ihrerseits als Multi-

plikatoren und können gemeinsam mit der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) ihr reichhaltiges Wissen in Fortbildungen weitergeben.

Projekte umsetzen

Seit 2007 wurden 100 Projekte in den verschiedenen Regionen des Rheinlands mit finanzieller Förderung des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege initiiert und unterstützt. Die unter dem Namen „LVR-Netzwerk Umwelt“ abgeschlossenen Projekte der ersten fünf Förderjahre von 2007 bis 2011 wurden bereits in einer ersten Broschüre im Jahr 2013 vorgestellt. Zwischen 2012 und 2014 konnten 24 weitere Projekte gestartet oder fortgesetzt werden. Sie werden in dieser Broschüre dargestellt. 2015 wurde das „LVR-Netzwerk Umwelt“ in „LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege“ umbenannt. Für einen besseren Überblick sind die Projekte nicht chronologisch aufgeführt, sondern in thematische Gruppen zusammengefasst.

Im Anhang finden Sie einen Adressenteil und eine Projektübersicht.

Weitere Informationen finden Sie unter www.biostationen-rheinland.lvr.de und www.kultur.lvr.de.



Naturschutz und Kulturlandschaft



Das Rheinland ist eine vielgestaltige Region mit zahlreichen unterschiedlichen Landschaftsräumen. Der Mensch hat sich schon in der Historie mit seiner Wirtschaftsweise den natürlichen Gegebenheiten angepasst und so seine Umwelt umgestaltet. Dadurch sind zahlreiche verschiedene, heute landschaftsraumprägende Strukturen entstanden.

In einer Landschaft, die heute immer uniformer wird, prägen historisch gewachsene und häufig sehr kleinteilige Strukturen nicht nur die Identität einer Region, sie bieten auch zahlreichen, teilweise sehr spezialisierten Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause.

Das Zusammenspiel zwischen historisch gewachsener Kulturlandschaft und ihrer Bedeutung für den Artenschutz haben die Biologischen Stationen in verschiedenen Projekten thematisiert. In der Zusammenarbeit mit Historischen Geographen hat zum Beispiel das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve einen neuen Blick auf die Landschaft des Uedemerbruchs gewonnen. Im Projekt „Hecke, Hohlweg, Heimat“ hat die Biologische Station Oberberg gemeinsam mit Dorf- und Heimatvereinen im Homburger Ländchen wertvolles Wissen über lokale Besonderheiten gesammelt und mit Hilfe des Internetportals „KuLaDig – Kultur. Landschaft. Digital.“

(www.kuladig.lvr.de) dokumentiert und veröffentlicht.

Die Biologische Station im Kreis Düren hat sich in dem Projekt „Charakterbäume der Kulturlandschaft“ für die Erhaltung von Kopfbäumen eingesetzt. Sie sind ein Zeugnis der Geschichte menschlicher Nutzung und handwerklicher Tätigkeit und von stark landschaftsprägender Wirkung. Gleichzeitig bieten sie zahlreichen Tieren einen wertvollen Lebensraum. Mit den Bewohnern solcher Altbäume hat sich die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss beschäftigt. Sie hat sich dabei einer weniger bekannten Art angenommen und den Erhaltungszustand des Juchtenkäfers in den Baumhöhlen von Altbäumen einer

Kastanienallee bei Schloss Dyck untersucht. Heute werden viele Altbäume nicht mehr wirtschaftlich genutzt. Sie drohen durch die damit verbundene mangelnde Pflege allmählich aus der Landschaft zu verschwinden.

Auch die Vermittlung von Kulturlandschaft und ihrer Bedeutung für den Artenschutz ist ein großes Anliegen der Biologischen Stationen. Im Rahmen der Tage der Rheinischen Landschaft „Stadt Land Fluss“ haben vier Biologische Stationen im September 2013 für zwei Wochen dazu eingeladen, an zahlreichen innovativen Veranstaltungsformaten teilzunehmen und den Kulturlandschaftsraum „Unterer Niederrhein“ intensiver kennenzulernen.



Altbäume in historischer Umgebung



Altbäume bieten vielen Tieren einen Lebensraum. Insbesondere die Höhlen sind für eine Reihe von Tierarten existenzielle Quartiere. Hierzu zählen höhlenbrütende Vögel wie Dohle, Stein- und Waldkauz, einige Fledermausarten wie der Große Abendsegler oder der Eremit, auch Juchtenkäfer genannt.

Im Rahmen eines Pilotprojektes wurden ausgewählte Baumveteranen aus dem Bestand zwischen Schloss Dyck und dem Nikolauskloster bearbeitet. Gemäß des Landschaftsplans Jüchen-Korschenbroich (1993) ist die Allee als Naturdenkmal ausgewiesen. Von den ursprünglich 224 Kastanien, die Fürst Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck 1811 anpflanzen ließ, sind heute noch

etwa 180 vorhanden. Mit der hier umgesetzten Pilotstudie wurden 53 Kastanien aus der Allee hinsichtlich ihrer Baumhöhlen überprüft.

Drei Baumhöhlen zeigten Besiedlungsspuren des Eremiten (Körperfragmente, Kotpillen). Die Populationen des Eremiten am Niederrhein sind natur-schutzfachlich für NRW höchst bedeutsam, da nur sehr wenige Fundorte aus NRW überhaupt bekannt sind. In Faunenwerken aus dem 19. Jahrhundert wird die Art noch als regelmäßig vorkommend bis häufig beschrieben. Bereits Ende der 1950er Jahre galt die Art im Rheinland als Seltenheit. Die dramatischen Bestandsrückgänge stehen in kausalem Zusammenhang mit der sinkenden regionalen Präsenz

von Altbaumbeständen sowohl im Wald als auch an Waldrändern und in der Feldflur.

Eine Bewertung zum Erhaltungszustand der Eremiten-Population setzt eine vollständige Aufnahme des Bestandes voraus. Bisher wurde weniger als 1/4 des Altbaumbestandes kartiert. Ob eine langfristige Sicherung an aktuellen Fundorten erreicht werden kann, ist von einem nachhaltigen Schutz der Brutbäume und der entwicklungs-fähigen Bäume sowie der Umsetzung geeigneter Maßnahmen abhängig. Dieses Projekt trug zum Wissensstand bei und ermöglicht bei weiteren Erhebungen die Situationsbewertung über ein übertragbares Bewertungsschema.



>> Der Eremit

Der Eremit (*Osmoderma eremita*), der auch Juchtenkäfer genannt wird, ist ein hochgradig spezialisierter Käfer. Die Larven entwickeln sich

über drei bis vier Jahre im Holzmulm in voluminösen Baumhöhlen. Die erwachsenen Käfer sind in der kurzen Lebenszeit recht flugträge. Der

Eremit besiedelt lichte alte Eichen- und Buchenwälder sowie Hutewälder, Parks, Alleen und Streuobstwiesen mit einem hohen Alt- und Totholzanteil.

Infos zum Projekt

09/14 Dokumentation der Artenschutzbedeutung von Altbäumen im historischen Siedlungsraum

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperationspartner: Entomologischer Verein Krefeld e.V.
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 6.350,00 €

Kopfbäume – Starke Charakterköpfe



Infos zum Projekt

10/03 Charakterbäume der Kulturlandschaft

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Düren
- ◆ Kooperationspartner: Naturschutzbund Deutschland (NABU) und Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) im Kreis Düren, Landschaftswarte des Kreises Düren, Förderverein für den Naturschutz im Kreis Düren, Wasserverband Eifel-Rur (WVER), Untere Landschaftsbehörde des Kreises Düren
- ◆ Förderzeitraum: 2010–2011
- ◆ Fördersumme: 31.800,00 €

Seit Menschengedenken gehören Kopfweiden zur Auenlandschaft Mitteleuropas. Bereits aus der Zeit um 1100 v. Chr. stammen erste gesicherte Nachweise über die historische Nutzung für Körbe, Zäune und Fischreusen. Ihr schnell wachsendes Holz wurde als Brennmaterial verwendet. Doch auch von der Heilkraft der Weidenrinde wussten die Menschen im Mittelalter. Dank des Wirkstoffs Salicin hilft der heiße Sud als entzündungshemmendes Schmerzmittel bei Fieber und Kopfschmerzen.

Kopfbäume sind ein Ergebnis Jahrzehnte dauernder menschlicher Nutzung. Die im Winter „geköpften“, also in einer Höhe von ein bis zwei Metern waagrecht abgeschnittenen Wei-

den, Eschen oder Pappeln, trugen im nächsten Frühjahr hunderte junger Triebe, die gut erreichbar waren und zur Nutzung abgeschnitten wurden. Der sich im Laufe der Zeit verdickende oberste Abschnitt des Stammes wurde zum „Kopf“ des Baumes.

Heute sind Kopfweiden ein Relikt vergangener Tage, ein Bedarf an Weidenzweigen existiert kaum noch. Wegen mangelnder Pflege drohen sie im Kreis Düren aus der Landschaft zu verschwinden. Für den Erhalt der Kopfbäume spricht jedoch nicht nur ihre landschaftsästhetische und kulturhistorische Rolle. Auch aus Sicht des Naturschutzes sind sie überaus erhaltenswert, da sie mit ihren Höhlen und Nischen besonders in der zuneh-

mend ausgeräumten Kulturlandschaft Zuflucht für viele Tiere bieten.

Hunderte Insektenarten profitieren von dem weichen, zur Mulmbildung neigenden Holz. Die Insektenfülle zieht eine Reihe von Vögeln und Säugern an, die den reich gedeckten Tisch begierig absuchen und zum Teil in den Höhlen einen Unterschlupf finden. Auch die Pflanzenwelt besiedelt das „grüne Hotel“: in der Laubkrone, am Stamm und in den modernden Nischen siedeln sich Moose, Flechten, Pilze, Farne, Gräser, Kräuter und sogar Gehölze an.

Die (noch) vorhandenen Kopfbaumbestände im Kreis Düren zu erfassen, zu pflegen und durch das Setzen junger Weidenstecklinge zu verjüngen war das Ziel dieses Projekts. Aufgrund mehrerer Aufrufe über die örtlichen Medien meldeten sich Privatpersonen

>> Zahlen – Daten – Fakten

- ◆ 30 Weidenarten sind in Mitteleuropa zu Hause
 - ◆ 300 Arten umfasst die Gattung der Weiden weltweit
 - ◆ 100 Tage können Weiden in Überschwemmungsgebieten „nasse Füße“ ertragen, ohne Schaden zu nehmen
 - ◆ 30 m hoch kann die Silberweide werden, wenn sie natürlich wächst. Bei regelmäßigem Schnitt entwickelt sie sich zur Kopfweide und wächst
- „in die Breite“
- ◆ 120 Jahre kann eine Silberweide alt werden
 - ◆ 350 g wiegt ein Würfel mit einer Kantenlänge von 10 cm aus weichem Salweidenholz, ein gleich großer Würfel aus hartem Eichenholz hingegen 700 g
 - ◆ 450 Tierarten können an und auf Kopfweiden leben. Wo Kopfweiden stehen, erhöht sich die Zahl der dort lebenden Tierarten:
 - ◆ Insektenarten wie Käfer, Schmetterlinge,
- Ameisen, Wespen und Hornissen
- ◆ Vogelarten wie Steinkauz, Wiedehopf, Hohltaube, Wendehals, Gartenrotschwanz
 - ◆ Säuger wie Mäuse, Siebenschläfer, Steinmarder, Iltis, Fledermäuse
 - ◆ 170 Schmetterlingsarten bietet das Laub der Weide Raupenfutter
- (aus „Mit der Weide durch das Jahr“, Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V., Leipheim)



mit pflegebedürftigen Kopfbäumen. Dank des Projekts gibt es in der Biologischen Station im Kreis Düren nun eine Datenbank, die Auskunft darüber gibt, welche Kopfbäume wann gepflegt werden müssen. Besonders erfreulich ist, dass sich aus Menschen, die Kopfbäume besitzen, pflegen, nutzen und umnutzen, ein regionales Kopfbaum-Netzwerk gebildet hat. Neben gepflegten Bäumen und den bekannten klassischen Weiden-Produkten werden hier nun auch Möbel, Flechtzäune, lebende Weidentunnel und -tipis hervorgebracht.

Uedemerbruch



Infos zum Projekt

10/07 Uedemerbruch – Naturschutz und Kulturgeschichte gemeinsam erleben und entwickeln

- ◆ Projektleitung: Naturschutzzentrum im Kreis Kleve
- ◆ Projektpartner: Drs. Peter Burggraaff (Universität Koblenz-Landau), Dr. Klaus-Dieter Kleefeld (Landschaftsverband Rheinland, LVR-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege)
- ◆ Förderzeitraum: 2010–2011
- ◆ Fördersumme: 81.000,00 €

In der über 700 Jahre alten Kulturlandschaft des Gebietes „Uedemerbruch“ haben das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve und die Historischen Geographen Drs. Peter Burggraaff (Universität Koblenz-Landau) und Dr. Klaus-Dieter Kleefeld (Landschaftsverband Rheinland) in konzeptioneller Abstimmung mit dem LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege untersucht, welche wertvollen Elemente sowohl aus naturschutzfachlicher als auch aus kulturhistorischer Sicht heute noch vorhanden sind.

Dazu haben die Historischen Geographen Altkarten und Quellen hinzugezogen, die die Erschließung und den Wandel dieser Kulturlandschaft

eindrucksvoll belegen. Heute noch vorhanden und kulturhistorisch sehr wertvoll sind beispielsweise das historische Grabensystem, die vom Uedemerfeld hineinführenden Hohlwege und historische Hofstellen mit traditioneller Nutzung hofnaher Flächen. Aber auch Acker- und Grünlandflächen sind kulturhistorisch wertvoll, wenn sie schon in alten Karten verzeichnet waren und bis heute existieren.

Das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve hat die Biotoptypen, ausgewählte Vogelarten und die Gräben untersucht. Als besonders wertvoll und mit seltenen Arten ausgestattet erwiesen sich extensiv genutzte Bereiche wie Teile der heute noch vorhandenen Waldflächen mit Vorkommen von Mittelspecht

und Kleinspecht, einige Abschnitte des Grabensystems mit der Wasserfeder und anderen Wasserpflanzen, Obstwiesen sowie einige Feuchtgrünlandflächen, wo sogar die seltene Sumpfschrecke zu finden ist. Schlussfolgernd wurde die hohe kulturhistorische Bewertung des Uedemerbruches aus ökologischer Sicht dann bestätigt, wenn die Nutzungsintensität nicht zu hoch war. Denn nicht das Alter der Fläche in Jahrhunderten, sondern die Nutzung und Nutzungsintensität in den vergangenen Jahren bis Jahrzehnten ist aus naturschutzfachlicher Sicht wertgebend.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Naturschutzzentrum im Kreis Kleve und den Historischen Geographen war für beide Seiten fachlich bereichernd. Die gegenseitige Kenntnis der Methoden und Bewertungskriterien war

>> Uedemerbruch

Das Gebiet Uedemerbruch im Kreis Kleve wurde im Zuge der mittelalterlichen Bruchlandkultivierungen im 12.–14. Jahrhundert für den Menschen nutzbar gemacht, d. h. durch ein Grabensystem entwässert und in landwirtschaftlich nutzbare Fläche umge-

wandelt. Holländische Kultivierungsspezialisten, sogenannte „Broeker“, waren hier, wie auch in anderen Gebieten im Kreis Kleve oder an Weser und Elbe, tätig. Im Verbund mit dem benachbarten, aber höher gelegenen Gebiet

„Uedemerfeld“ lässt das Gebiet auch heute noch bemerkenswerte Kulturlandschaftselemente erkennen, die zumindest in Teilen auch noch einen hohen ökologischen Wert haben.

Voraussetzung, um das Gebiet besser verstehen, gemeinsam betrachten und die Werte der Öffentlichkeit vermitteln zu können.

Drei sehr gut besuchte Informationsveranstaltungen im Bürgerhaus Uedem zeigten, dass eine gemeinsame Argu-

mentation besser Verständnis wecken kann, und dass sie gerade angesichts heutiger Nutzungsansprüche an die Landschaft besonders wichtig ist. Die im Rahmen des Projekts ermittelten Daten wurden in das Informationssystem KuLaDig (Kultur.Landschaft.Digital.; www.kuladig.lvr.de) eingepflegt.



Obstwege – alte Landschaften neu entdecken

Infos zum Projekt

10/12 Der neue Weg: Schutz des Kulturlandschaftsraumes Obstwiese – Folgeantrag

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Mittlere Wupper, Sauerländischer Gebirgsverein (SGV) Ortsgruppen Leverkusen und Leichlingen, Amt Bürgermeister Leichlingen, Verkehrs- und Verschönerungsverein Bergisch Neukirchen (VVV), Naturschutzbund Deutschland (NABU) Leverkusen, Rheinisch-Bergischer Kreis, Untere Landschaftsbehörden der Stadt Leverkusen und des Rheinisch-Bergischen Kreises, Stadt Solingen, Grünflächenamt der Stadt Leverkusen, Forstamt Königsforst, Eigentümer der betroffenen Flächen, Landbewirtschaftende, Anwohnerschaft, Vertreibende regionaler Produkte, Hofläden, NaturGut Ophoven
- ◆ Internetseite: <http://www.nabu-station-l-k.de/projekte/obstwege/obstweg-leverkusen/>
- ◆ Förderzeitraum: 2010–2012
- ◆ Fördersumme: 89.808,00 €



Vor 50 Jahren gehörten Streuobstwiesen zu den charakteristischen Elementen einer typischen Landschaft im Bergischen. Heute ist eine richtig schöne Streuobstwiese ein seltenes und schützenswertes Stück Natur. Einen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten, war Ziel des Projekts. Auf Streuobstwiesen leben u. a. Steinkauz, Bunt- und Grünspecht, Igel und Siebenschläfer sowie eine große Anzahl verschiedenster Insekten. Um deren bedrohten Lebensraum zu erhalten, wurden zahlreiche Pflegemaßnahmen auf alten Obstwiesen durchgeführt.

Seit 2008 bestehen drei ausgeschilderte Obstwanderwege, die an besonders attraktiven Streuobstwiesen in Lever-

kusen, Leichlingen und Witzhelden entlangführen. Auf Informationstafeln wird Wissenswertes über Streuobstwiesen dargeboten. Mit Hilfe von QR-Codes lässt sich die Internet-Seite der NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln ansteuern, auf der weiterführende Artikel rund um das Thema Streuobstwiese zu finden sind.

Besonders beliebt sind die geführten Wanderungen zu jahreszeitlich angepassten Themen sowie die Angebote für Kinder des Kooperationspartners NaturGut Ophoven. Unter Einsatz neuer Technologien wie QR-Codes oder GPS werden der nächsten Generation der Wert und die Bedeutung traditioneller Streuobstwiesen vermittelt. Seit 2013 gibt es einen Übersichts-

flyer für alle Wege, in dem auch der durch die Biologische Station Mittlere Wupper gestaltete und 2013 eröffnete Obstwanderweg Solingen verzeichnet ist.

>> Der Grünspecht

Der Grünspecht ist einer der Bewohner der Streuobstwiese und wurde vom NABU zum Vogel des Jahres 2014 gewählt. Er ist ein echt komischer Vogel: Er wohnt in alten knorrigen Obstbäumen,	jagt als Fußgänger, und sein „Gesang“ schallt wie lautes Gelächter über die beweideten oder gemähten Streuobstwiesen. Seine Nahrung besteht bevorzugt aus Ameisen. Mit seinem	Schnabel bohrt er Gänge in die Erde und nimmt die Insekten mit seiner langen Zunge auf.
---	---	---



Hecke, Hohlweg, Heimat



„Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin, neue Landschaften zu suchen, sondern mit neuen Augen zu sehen.“
(Marcel Proust)

Das Homburger Ländchen gehört zu den bedeutsamen Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen. Schloss Homburg als Wahrzeichen der Region ist vielen Menschen auch über die Grenzen des Ländchens hinaus bekannt. Doch was genau macht die Besonderheit der Kulturlandschaft rundherum aus? Viele Menschen, die im Homburger Ländchen wohnen, können das selbst kaum definieren. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2011 das Projekt „Hecke, Hohlweg, Heimat“ ins Leben gerufen. Gemeinsam

mit Dorf- und Heimatvereinen aus dem Homburger Ländchen und dem Oberbergischen Kreis sammelte und dokumentierte die Biologische Station Oberberg das Wissen über lokale Besonderheiten der Kulturlandschaft. Ziel war es, die Wertschätzung sowohl der Bevölkerung als auch der Gäste für die besondere Qualität dieser Kulturlandschaft zu stärken.

Wie mittlerweile tausende andere Kulturlandschaftselemente, bekamen auch zahlreiche Streuobstwiesen, historische Gebäude oder Hohlwege aus dem Homburger Ländchen einen Eintrag im Internetportal „KuLaDig – Kultur. Landschaft. Digital. Informationssystem über die Historische Kulturlandschaft und das landschaftliche

Kulturelle Erbe“ (www.kuladig.lvr.de). Kulturlandschaft entsteht durch menschliche Nutzung und ist daher einem fortwährenden Wandel unterworfen. Ohne die Bewirtschaftung des Landes hätte die oberbergische Kulturlandschaft heute vermutlich ein ganz anderes Gesicht. Artenreiche Wiesen, Niederwälder und Hohlwege sind Zeugen der historischen Nutzung durch unsere Vorfahren. Im Naturschutz nehmen sie einen besonders hohen Stellenwert ein, denn nur durch die vielfältige Kleinstrukturierung der Landschaft finden so viele unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Die Vermittlung von Kulturlandschaft spielte eine wesentliche Rolle im Projekt „Hecke, Hohlweg, Heimat“. Ein Beispiel: Anlässlich des Reichshofer Köhlerfestes im Mai 2013 nahmen Schulklassen aus der Gemeinde an einem Mitmach-Programm der Biologischen Station Oberberg teil. Sie erfuhren interessante Details aus dem Leben der Köhler, bauten kleine Mini-Meiler nach und konnten sich anschließend bei selbstgebackenem Stockbrot am Lagerfeuer erholen.

Eine kleine Ausstellung informierte Erwachsene über das alte Handwerk des Köhlerns und stellte den Zusammenhang dieses ehemals weit verbreiteten



>> Spuren in der Landschaft

Hohlwege zeugen von einer jahrhundertelangen Nutzung durch den Menschen. Im Laufe der Zeit gruben sich Fahrwerke immer tiefer in den Boden ein, und Regen spülte die lockere Erde fort. Ökologisch

betrachtet sind Hohlwege wertvolle Lebensräume. Verschiedene mikroklimatische Bedingungen auf kleinstem Raum machen sie attraktiv für viele Tier- und Pflanzenarten.

teten Berufes mit der Kulturlandschaft her: Der hohe Bedarf an Holzkohle, z.B. zum Schmelzen von Metallen aus dem Bergbau, wurde vor allem durch Niederwaldwirtschaft gedeckt. Diese heute nur noch selten anzutreffende Form der Waldnutzung weist durch ihren Strukturreichtum eine besonders hohe Artenvielfalt auf. Ein Folgeprojekt läuft.

Infos zum Projekt

11/08 Hecke, Hohlweg, Heimat – Kulturlandschaftsvermittlung analog und digital

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperationspartner: Zahlreiche Dorf- und Heimatvereine aus der Region, Schulen, Museum Schloss Homburg
- ◆ Förderzeitraum: 2011 – 2012
- ◆ Fördersumme: 68.660,00 €

1914 – Mitten in Europa



ausführlich beschrieben wurden. In Zusammenarbeit mit dem LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege wurden im Kreis Düren und in der StädteRegion Aachen Exkursionen angeboten, die sowohl einen naturschutzfachlichen als auch einen kulturlandschaftspflegerischen Blick auf die Landschaftsentwicklung des Projektraums im Jahre 1914 ermöglichten. Einige Exkursionen wurden gemeinsam mit der Kulturwissenschaftlerin Gabriele Harzheim durchgeführt.

>> Gut Merberich

Eine Exkursion im Kreis Düren führte auf Gut Merberich, das normalerweise der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Die	Teilnehmer erfuhren viele interessante Informationen über Gut Merberich, von den Anfängen im Mittelalter über den	Gutshofbetrieb bis hin zur Blütezeit 1912. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs diente es als Lazarett.
--	---	--

Infos zum Projekt

- ◆ 12/04 1914 – Mitten in Europa: Aggression und Avantgarde
- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Düren
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station StädteRegion Aachen, Gabriele Harzheim – Büro für Kulturwissenschaft GmbH
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 29.868,00 €
- ◆ Interseite: www.rheinland1914.lvr.de

Im Jahr 2014 jährte sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal. Dieses Datum nahm der Landschaftsverband Rheinland zum Anlass, mit seinem Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege ein großes Verbundprojekt zum Thema „1914 – Mitten in Europa“ zu realisieren.

Der LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege untersuchte als Projektbeitrag die landschaftlichen Veränderungen zwischen Düren und Monschau im Vorfeld, zu Beginn und im Verlauf des Ersten Weltkriegs. Die Biologischen Stationen im Kreis Düren und StädteRegion Aachen beteiligten sich im Rahmen des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege an diesem Projekt.

Ziel der Biologischen Stationen war zunächst die Recherche von Lebensräumen und naturschutzfachlich relevanten Ereignissen zwischen Düren und Monschau, die einen Bezug zum Ersten Weltkrieg aufweisen. Nachforschungen fanden unter anderem zu folgenden Themen statt: Truppenübungsplatz Drover Heide, Truppenübungsplatz Elsenborn, Platte Venn bei Mützenich (Monschau), Ausrottung und Wiederansiedlung von Rotwild, der Wolf in der Eifel, Naturschutz in der Nordeifel und Wasserverschmutzung an der Rur.

Gemeinsam wurden repräsentative Lupenräume ausgewählt, die in dem Internetportal „Kultur.Landschaft.Digital. – KuLaDig“ (www.kuladig.lvr.de)



Ein Veranstaltungsfeuerwerk in 14 Tagen



Infos zum Projekt

12/05 Stadt Land Fluss – Tage der Rheinischen Landschaft

- ◆ Projektleitung: Naturschutzzentrum im Kreis Kleve
- ◆ Projektpartner: NABU-Naturschutzzentrum Gelderland, NABU-Naturschutzzentrum Niederrhein, Biologische Station im Kreis Wesel, Naturpark Hohe Mark – Westmünsterland
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 90.396,35 €

In der ersten Septemberhälfte 2013 fanden in den Kreisen Kleve und Wesel die Tage der Rheinischen Landschaft „Stadt Land Fluss 2013“ statt. Insgesamt standen 95 Veranstaltungen auf dem Programm, die die Kulturlandschaft des Unteren Niederrheins in vielfältiger Weise an ungewöhnlichen Orten mit besonderen Formaten präsentierten. Beispiele gefällig? Mit dem „Ausscheller (Nachrichtensprecher) Piepe Jan“ ging es durch das alte Tabakdorf Wissel, bei den „Kleinen Welten am Niederrhein“ wurden die Gäste nach einem regionaltypischen Menü von Kleinkünstler Christian Behrens mit Dias und poesiereichen Texten in die Welt des Niederrheins und der Menschen am Niederrhein entführt. Bei einer Fle-

dermausnacht konnten nicht nur die nächtlichen Jäger im Scheinwerferlicht beobachtet, sondern auch Feuerjongleure, untermalt von afrikanischer Trommelmusik, bestaunt werden. Bei „Bach am See“ ertönte Barockmusik live von einer Bühne mitten im Baggersee, und unter dem Motto „Hoch auf dem gelben Wagen“ fuhr man bei einer Kutschfahrt durch das Kendel- und Donkenland. „Grenzenlos genießen“ konnte man die Natur bei einer Dreitagestour im deutsch-niederländischen Grenzgebiet, und „Traubensaft vom Winzer vom Niederrhein“ gab es im ersten niederrheinischen Weinemuseum. „Den Niederrhein vom Wasser aus sehen“ konnte man bei einer Bootstour mit einem Fischer auf einem Baggersee, bei der abschließend

>> Rheinfischer für drei Stunden

„Richtige Rheinfischer wurden die Teilnehmer bei der Exkursion „Rheinfische und Rheinfischer“ des LVR. Und das war gar nicht so einfach, denn sogar der Kameramann des WDR-Teams, das einen Bericht für die Lokalzeit drehte, musste

vom Sprecher Ede Wolff durch die Strömung geführt werden. Für drei Durchgänge beim Netzfischen mit dem 15 m langen und 1,50 m hohen Netz wurden die von nah und fern angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zuvor mit

Wathosen versorgt. So konnten sie trocken den Fußes das Netz durch die Fluten ziehen, wobei ihnen die Strömung, gerade wenn ein großes Schiff den Rhein befuhr, besonders zu schaffen machte ...“ (NRZ, 10.09.2013)

heimischer Fisch gegrillt wurde. Für über 40 Veranstaltungen waren die vier beteiligten Biologischen Stationen verantwortlich, die mit viel Kreativität und umfangreicher Vorbereitung die

Veranstaltungsformate erdacht und durchgeführt haben. Dafür wurden viele oftmals neue Kooperationen mit Künstlerinnen und Künstlern, Gastronomiebetrieben und Verei-

nen eingegangen, Werbemaßnahmen eingeleitet und Pressekonferenzen durchgeführt, um am Ende außergewöhnliche Momente in der Natur- und Kulturlandschaft am Niederrhein zu ermöglichen. Auch wenn die Teilnehmerzahlen bei den Angeboten sehr unterschiedlich waren, wurden die Veranstaltungen von den Besuchenden durchweg hoch gelobt. Erfolgreiche Formate werden in den nächsten Jahren sicherlich wiederholt werden, der Kontakt zu den Kooperationspartnern wird beibehalten. 14 Tage Veranstaltungs-marathon waren anstrengend, aber ungemein spannend und bereichernd.

Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse



Infos zum Projekt

12/08 Natur entwickeln – Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse – Folgeantrag

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Haus Bürgel, NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln, Biologische Station Rhein-Berg, Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis, Bündnis Heideterrasse e.V.
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 18.422,70 €
- ◆ Internetseite: www.bergischeheideterrasse.net

Zu Füßen des Bergischen Landes, am Übergang zur Niederrheinischen Tiefebene, erstreckt sich die Bergische Heideterrasse. Als nur wenige Kilometer breites, aber immerhin 80 Kilometer langes Landschaftsband zieht sie sich von Duisburg bis Siegburg.

Über 25 Naturschutzgebiete bewahren die wertvolle Natur dieses besonderen Landschaftsraumes, die sich unter anderem durch blühende Heideflächen, sumpfige Erlen- und Moorbirkenwälder, artenreiche Feuchtwiesen und kleine Weiher auszeichnet. Hier finden zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten wie die Glockenheide, der Mittlere Sonnentau oder die Zauneidechse einen Lebensraum. Zwischen den

Schutzgebieten liegen Wälder, Wiesen und Ackerflächen, interessante Bauwerke wie alte Wasserburgen und Mühlen, aber auch größere Siedlungsbereiche wie Hilden-Kalstert oder Leverkusen.

Zur Verbesserung des Biotopverbundes und des Naturerlebnis-Angebotes auf der Bergischen Heideterrasse zwischen Hilden, Solingen und Langenfeld setzten die Biologischen Stationen Haus Bürgel und Mittlere Wupper mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland bereits das Projekt „Natur entwickeln – Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse“ um. Im gleichnamigen Folgeprojekt wurde nun in einer erweiterten Kooperation gemeinsam mit der Biologischen Sta-

tion Rhein-Berg, der NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln und dem Bündnis Heideterrasse e.V. eine neue Internetpräsenz zur Bergischen Heideterrasse geschaffen. Während des Projektverlaufs konnte auch die Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis als weiterer Kooperationspartner hinzugewonnen werden.

Die neue Internet-Seite lädt ein, die Bergische Heideterrasse zu erkunden, ihre sehenswerte Natur, ihre historisch bedeutsamen Orte und interessanten Bauwerke kennenzulernen und zu ihrem Schutz beizutragen. Sie stellt die Bergische Heideterrasse zwischen Hilden und Siegburg als zusammenhängenden Naturraum vor, gibt detaillierte Informationen zu den einzelnen Teilgebieten, zur Entstehungsgeschichte und zur Ökologie.

Auch Naturerlebnisangebote kommen nicht zu kurz: Neben der Ankündigung aktueller Veranstaltungen werden die Informationszentren des Bündnis Heideterrasse sowie eine Auswahl an Wanderkarten und Büchern vorgestellt. Der im Vorgängerprojekt erstellte Rad- und Wanderführer „Die Bergische Heideterrasse – Natur erleben zwischen Hilden, Solingen und Langenfeld“ wurde übrigens so gut angenommen, dass die erste Auflage von 10.000 Exemplaren bereits vergriffen war. Er konnte im Rahmen des Folgeprojektes aktualisiert und in gleicher Auflage nachgedruckt werden, so dass er nun wieder verfügbar ist.



>> Aktiv auf der Bergischen Heideterrasse

Wer Pflanzen und Tiere nicht nur auf Bildern anschauen will, sondern lieber auf einer Exkursion die Natur und Geschichte der Bergischen Heideterrasse entdeckt oder die Stiefel anziehen und

bei einem Pflege- und Entwicklungseinsatz mit anpacken möchte, ist herzlich willkommen! Alle Angebote der kooperierenden Biologischen Stationen und des Bündnis Heideterrasse finden Sie

unter www.bergischeheideterrasse.net in der Rubrik Veranstaltungen.

Buckelweiden



Grünlandflächen sind prägende Elemente in der Kulturlandschaft mit großem ästhetischem Naturwert. Sie haben eine hohe Bedeutung für zahlreiche Artengruppen wie auch für den Boden-, Wasser- und Klimaschutz. Allein von 1990 bis 2009 hat sich die Grünlandfläche in Deutschland um 875.000 Hektar verringert – mit teilweise dramatischen Folgen für typische Pflanzen- und Tierarten. Auch „normale“ Grünlandflächen wie die früher häufigen Glatthaferwiesen stehen, insbesondere in ihrer mageren Ausprägung, bereits auf der Roten Liste der bedrohten Biotoptypen.

Allerdings sind Grünlandparzellen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dies betrifft auch ganz wesentlich ihren

kulturhistorischen Hintergrund und ihre Faunentradition, die von den mehr oder weniger langen Zeiträumen ihrer kulturhistorischen, bäuerlichen Bewirtschaftung abhängt. In ihrer Wirkung auf den Boden, die Pflanzen und Tiere unterscheiden sich Mahd und Beweidung hierbei grundlegend. Bei der Heunutzung, die sich bei historischer Sensenmahd immerhin über mehrere Tage (bei hohem Personeneinsatz) hinzog, wird heutzutage innerhalb weniger Stunden eine große Fläche gemäht und damit z.B. das Blütenangebot für Insekten nahezu komplett reduziert. Die extensive Beweidung erfolgt im Vergleich hierzu über größere Zeiträume, so dass ein zeitliches und räumliches Nebeneinander von bereits beweideten, noch in der Beweidung

>> Bewertung von Grünland

Zur Bewertung des Grünlandes wurden bisher in erster Linie botanische und pflanzensoziologische Kriterien herangezogen. Die naturschutzfachlich	höchst wertvollen Grünlandparzellen (Relief, Artenspektren) sind über eine teils extrem lange Faunen- und Beweidungstradition entstanden.	Um eine umfassende Bewertung zu erreichen, sind faunistische und kulturhistorische Bewertungskriterien erforderlich.
---	---	--

Nahrungsnetz über diese prägenden Elemente maßgeblich beeinflusst.

Im Rahmen der Pilotstudie wurden 53 Standorte im Bereich des Rhein-Kreises Neuss und angrenzender Gebietskörperschaften aufgesucht. Da relativ wenige beispielhafte Ausprägungen gefunden wurden, sollte in weiteren Studien auch die Voreifel (z.B. der Kreis Euskirchen) mit einbezogen werden.

befindlichen und noch nicht beweideten Flächen ein strukturreiches Mosaik bilden kann.

Auch die Bauten von Insekten, z.B. die Hügel der Wiesen- und Rasenameisen (Gattungen *Lasius*, *Myrmica*, *Tetramorium*) werden bei der „modernen“ Mahd beeinträchtigt, bei einer extensiven Beweidung jedoch von Vegetation befreit und regelrecht aus der Weide herausmodelliert. Sogenannte „Buckelweiden“ oder „Buckelraine“ entstehen. Es können auf solchen Buckelweiden Hügel der Wiesennameisen von 80 cm Höhe und einem Durchmesser von 120 cm gefunden werden. Die Dichte und Form der Nesthügel und damit die Ausprägung des Reliefs stehen in einer direkten Beziehung zum „Alter“ der Beweidungsnutzung. Sekundär haben diese Ameisenhügel wiederum Einfluss auf die Bestände anderer Arten, z.B. der Ameisenbläulinge, deren Larven in den Nestern begleitender Ameisen-Arten leben, oder anderer Arten, die sich hauptsächlich von Ameisenlarven und -puppen ernähren. Ferner werden das Mikroklima, die Vegetation und das gesamte



Infos zum Projekt

12/10 Erfassung und Bewertung historischer Grünlandparzellen im Rheinland

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperationspartner: Entomologischer Verein Krefeld e.V.
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 12.930,00 €

Alte Streuobstwiesen in Eifel und Börde



Infos zum Projekt

13/01 Alte Streuobstwiesen in Eifel und Börde – Inventur, Schutzkonzept und Themenwege im Kreis Euskirchen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- ◆ Kooperationspartner: Kreis Euskirchen, Untere Landschaftsbehörde Kreis Euskirchen, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV), Gemeinde Zülpich, Gemeinde Weilerswist, Gemeinde Mechernich, Erftverband
- ◆ Förderzeitraum: 2013
- ◆ Fördersumme: 69.663,10 €

Streuobstwiesen zeugen von der vergangenen bäuerlichen Selbstversorgerkultur und sind damit von kulturhistorischer Bedeutung. Heute haben intensiv betriebene Niedrigstammpflanzungen die Hochstammkultur abgelöst, und ein Großteil der Obstprodukte wird importiert. Damit einher geht der zunehmende Verlust des Lebensraumes Streuobstwiese mitsamt seiner Artenvielfalt und seinen landschaftsprägenden Elementen.

Im Kreis Euskirchen findet sich die Streuobstwiese als prägendes Kulturlandschaftselement zwischen den weiten Äckern der Zülpicher Börde und an den Hängen der Eifeltäler. Reste ehemaliger Streuobstgürtel umfassen noch Dörfer wie Pesch, Uedelhoven,

Bescheid und die Stadt Zülpich. Die Obstbäume sind jedoch zunehmend in ihrem Bestand bedroht, da Überalterung, mangelnde Pflege und Krankheiten zu einer Schwächung der Bäume führen.

An erster Stelle des Projektes „Alte Streuobstwiesen in Eifel und Börde“ stand eine kreisweite Erfassung von alten Streuobstwiesenbeständen und deren Bewertung hinsichtlich ihres Pflegezustands und ihrer ökologischen Wertigkeit. Das Ergebnis war beachtlich: Im Kreis Euskirchen existieren 540 Streuobstwiesen, die nicht bereits im Rahmen des Vertragsnaturschutzes bewirtschaftet werden. Davon konnte die Hälfte der Bestände als ökologisch wertvoll oder sehr wertvoll eingestuft

werden. Ein Drittel der Wiesen befindet sich jedoch in einem ungepflegten, teilweise kritischen Zustand.

In einem zweiten Schritt wurde ein umfangreiches, öffentlich zugängliches Schutzkonzept entwickelt, das Maßnahmen wie Baumpflege, Ergänzungspflanzungen sowie Beratung in Abstimmung mit den Grundstückseigentümern umfasst. Aus den in der Inventur gewonnenen Daten wurde eine Prioritätenliste unter Berücksichtigung der ökologischen Wertigkeit und des Pflegezustandes der Bestände erarbeitet. Aus dieser Liste lässt sich entnehmen, wo ein besonders hoher Handlungsbedarf besteht. Anhand beispielhaft ausgewählter Streuobstwiesen wurden drei Streuobst-Themenwege auf attraktiven Wanderrou-

>> Unsere heimischen Streuobstwiesen

Streuobstwiesen können mehr als 5.000 Tierarten Lebensraum bieten. Kaum ein anderer Landschaftsteil bietet eine solche ökologisch hochwertige Strukturvielfalt mit	gleichzeitig hoher kulturhistorischer Bedeutung. Sachkundige Baumpflege, Nachpflanzungen von Hochstämmen und der Erhalt alter Obstsorten sind für den Fortbestand	der Streuobstwiesen wichtig. Wer sich für Streuobstwiesen interessiert, sollte einmal die Streuobst-Themenwege in Glehn, Weilerswist oder Zülpich besuchen.
--	---	---

ten in Glehn, Weilerswist und Zülpich angelegt. Mittels didaktisch aufbereiteter Schautafeln wird hier anschaulich Wissen über Nutzung und Pflege von Streuobstwiesen vermittelt. Moderne QR-Code-Technik ermöglicht technisch ausgestatteten Gästen einen direkten Zugriff auf die Startseite des

Internetportals „Kultur.Landschaft. Digital. – KuLaDig“ (www.kuladig.lvr.de), auf der 67 der erfassten Streuobstwiesen fachlich beschrieben sind.

Informationen zum Schutzkonzept sowie zu den Themenwegen finden Sie unter: www.biostationeuskirchen.de.



Arten- und Biotopschutz



Der Artenreichtum unserer Kulturlandschaft ist stark mit einer ehemals extensiven Landwirtschaft verbunden. Die anhaltende Intensivierung der Landwirtschaft wirkt sich jedoch immer weiter ungünstig auf die Lebensgemeinschaften dieser strukturreichen Landschaften aus – und zwar europaweit. Heckenstrukturen, Acker- und Wildkräuter verschwinden zunehmend aus der Feldflur, einst extensiv genutzte Weiden weichen artenarmem Intensivgrünland. Für viele Amphibien- und Feldvogelarten ist diese Situation bereits existenzbedrohend.

In dem Projekt „Feldvogelschutz in der Rheinischen Bördelandschaft“ hat sich

die Biologische Station im Kreis Düren in Kooperation mit der Biologischen Station Bonn / Rhein-Erft und der Biologischen Station im Kreis Euskirchen daher der kritischen Situation der Grauammer in der Zülpich-Jülicher Börde angenommen – dem letzten verbliebenen Verbreitungsgebiet dieses Feldvogels in Nordrhein-Westfalen. Ziel des Projekts war es, neben einer Erfassung der Populationsentwicklung Möglichkeiten zu finden, die Grauammer auch in der modernen Agrarlandschaft zu erhalten.

Dass der Schutz einer Art nur in Zusammenhang mit dem Schutz ihres Lebensraumes erfolgreich funktionieren kann, zeigt sich auch ganz ein-

dringlich im Fall des Bibers. Durch den Bau seiner Wasserburgen und die Rodung von Lichtungen schafft der Biber für zahlreiche Arten einen Lebensraum. Schützt man den Biber, schützt man diese Biotope und ihre Lebensgemeinschaften ebenfalls.

Die Biologische Station Krickenbecker Seen möchte das Zusammenleben von Mensch und Biber wieder fördern und hat im Rahmen des Projekts „Der Biber kehrt zurück“ unter anderem eine

Biber-Arbeitsgruppe eingerichtet, die Bürgerinnen und Bürgern bei Fragen und Problemen rund um den Biber beratend zur Seite steht.

Ein unverzichtbarer Bestandteil des Arten- und Biotopschutzes ist für alle Biologischen Stationen die Kommunikation mit der Öffentlichkeit. Ob Biber, Wildgänse oder Amphibien: Biologische Stationen vermitteln Interessantes und Spannendes rund um Tiere, Pflanzen und ihre Lebensräume, um

ein Zusammenleben für alle zum Gewinn zu machen.

Auch auf den ersten Blick ungewöhnliche Lebensräume und Arten werden von den Biologischen Stationen in den Fokus genommen. Die Biologische Station Bonn / Rhein-Erft beispielsweise widmet sich in dem noch laufenden Projekt „Wilde Ecken“ Ruderalfluren und dörflichen Relikten in der Stadtlandschaft.



Sind die Bördevögel noch zu retten?



Seit Jahrtausenden ist die Zülpich-Jülicher Börde dank ihrer fruchtbaren Böden und des günstigen Klimas eine von Menschen geprägte Agrarlandschaft. Die zunehmende Technisierung der Landwirtschaft wirkt sich jedoch immer stärker auf die Lebensgemeinschaften dieser Landschaft aus. Inzwischen ist für zahllose Arten ein besorgniserregender Punkt erreicht, und für viele Feldvogelarten ist die Situation existenzbedrohend.

Ein Beispiel dafür ist die Grauammer. Im Rahmen dieses Projektes wurde ein ca. 115 km² großes Untersuchungsgebiet in den Kreisen Euskirchen, Rhein-Erft und Düren ausgewählt, in dem innerhalb der Projektlaufzeit sowohl in den Sommer- als auch in den Winter-

halbjahren die Zahl der Grauammern erfasst wurde.

Ziel war es, herauszufinden, wie die Grauammer in der modernen Agrarlandschaft erhalten werden kann. Besonderes Augenmerk lag dabei auf Äckern, die bereits im Rahmen von Schutzmaßnahmen des Vertragsnaturschutzes extensiv genutzt werden, um zu sehen, ob auch die Grauammer von dieser Art der Nutzung profitiert.

Des Weiteren wurden in Kooperation mit Landwirten und Landwirtinnen im Untersuchungsgebiet Flächen „feldvogelfreundlich“ bewirtschaftet. Dabei wurden z.B. bestimmte Blütmischungen eingesät oder Getreide über den Winter stehen gelassen.

Im Sommer ziehen die Blütmischungen viele Insekten an, die den Feldvögeln Nahrung für ihre Jungen bieten. Das nicht geerntete Getreide dient vielen Feldvögeln als Winterfutter. In den Wintern 2012/2013 und 2013/2014 konnten neben zahllosen Finken, Greifvögeln, Gold- und Rohrhammern auch Grauammern in solchen Ernteverzichtsflächen nachgewiesen werden. Ein erfreuliches Ergebnis, denn vorher war nicht genau bekannt, ob es überhaupt noch überwinterte Grauammern in der Börde gibt.

Es stellte sich heraus, dass Grauammern gebietstreu sind und sich ihre Brutreviere in den Erfassungsjahren an etwa denselben Stellen wiederfanden. Leider blieben mit jedem Jahr einige Brutreviere verwaist, und nur sehr wenige kamen neu hinzu – diese aber u. a. in Flächen, die im Rahmen

des Vertragsnaturschutzes bewirtschaftet wurden.

Durch das Projekt haben die Biologischen Stationen wichtige Einblicke in die Lebensweise und die Lebensraumansprüche der Grauammer im letzten verbliebenen Verbreitungsgebiet in NRW erhalten. Diese Erkenntnisse sind wichtig, um der Art in Zukunft mit

gezielten Schutzmaßnahmen zu helfen. Es ist klar geworden, dass für den Erhalt der Grauammer und der Vogelgemeinschaften der Agrarlandschaft weitere Anstrengungen notwendig sind, wenn wir auch zukünftigen Generationen die Chance geben wollen, die lebendige Vielfalt in den Ackerlandschaften in ihrer Einzigartigkeit zu erleben.

>> Grauammer (*Emberiza calandra*)

- ◆ Farbe: Oberseite graubraun, dunkel gestrichelt; Brust weißlich mit dunklen Strichen
- ◆ Schnabel: Kurz, kräftig und gelblich
- ◆ Größe: 18 cm
- ◆ Spannweite: 26 – 32 cm
- ◆ Lebensraum: Auf Feldern; auch an Ortsrandlagen
- ◆ Brutzeit: Mai – August
- ◆ Stimme: Metallisch klirrender Gesang

Im Frühjahr markiert das Männchen von einer erhöhten Singwarte aus mit weit tragendem Gesang sein Revier. Es kommt vor, dass mehrere Weibchen zu einem Männchen gehören. Oft lässt die Grauammer im Flug die Beine hängen und ist daran gut zu erkennen.



Infos zum Projekt

09/02 Feldvogelschutz in der Rheinischen Bördelandschaft – unter besonderer Berücksichtigung der Grauammer –

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Düren
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Bonn / Rhein-Erft und Biologische Station im Kreis Euskirchen, ortsansässige Landbewirtschaftende
- ◆ Förderzeitraum: 2011 – 2012
- ◆ Fördersumme: 69.000,00 €

Der Biber kehrt zurück



Infos zum Projekt

12/07 Der Biber kehrt zurück – Öffentlichkeitsarbeit und Biberberaternetz im Kreis Viersen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station im Kreis Düren, Kreis Viersen, Schwalmverband, Netteverband, Niersverband, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV), Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)
- ◆ Internetseite: www.biber.bsks.de, <http://biber-kids.bsks.de>
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 15.592,00 €

Nach der ersten Sichtung eines Bickers im Jahr 1997 ist der Biberbestand im Kreis Viersen inzwischen auf rund 30 Tiere in zwölf Revieren angewachsen. Die Tiere haben bereits wieder die Flüsse Schwalm und Niers besiedelt, eine weitere Ausbreitung ist zu erwarten. Diese Entwicklung war Anlass für die Biologische Station Krickenbecker Seen, das Projekt „Der Biber kehrt zurück“ zu beantragen.

Ziel ist es, die Biberausbreitung durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten und kompetente Beratung vor Ort im Zusammenleben von Mensch und Biber zu leisten. Denn das größte Nagetier Europas kann durch seine Bautätigkeit Böschungen unterhöhlen oder Gartenbäume fällen, was

Konfliktpotential mit der Bevölkerung birgt.

Die Biologische Station arbeitet hierbei vor allem mit dem neuen Internetportal „Biber im Kreis Viersen“. Es informiert die Öffentlichkeit allgemeinverständlich über die Lebensweise und das Vorkommen der Tiere und gibt auch Hinweise zur Unterscheidung von den sehr ähnlichen Arten Nutria und Bisam. Gleichzeitig liefert die Internetplattform aktuelle Informationen zur Ausbreitung und vieles mehr. Separat dazu erstellte die Biologische Station eine ansprechend gestaltete Biber-Internetseite für Kinder und Jugendliche, um sie für dieses Thema zu sensibilisieren. Ein positives Bild vom Biber entsteht bei Personen aller

Altersgruppen auch durch Biberwanderungen, bei denen umfangreiches Anschauungsmaterial wie das Präparat eines Jung-Bickers zum Einsatz kommt. Komplettiert wird die Öffentlichkeitsarbeit durch ein Faltblatt mit wichtigen Informationen und Kontaktadressen für Hilfesuchende.

Um den Erfahrungsaustausch im Umgang mit dem Biber zu verbessern und um auf mögliche Probleme vorbereitet zu sein, wurde die Regionalarbeitsgruppe Biber Kreis Viersen eingerichtet. Hier beteiligen sich auch die Wasser- und Bodenverbände des Kreises und der angrenzenden Niederlande. Darüber hinaus arbeiten sogenannte Biberberaterinnen und Biberberater ehrenamtlich im Projekt. Sie beraten und helfen bei Anfragen und Problemen vor Ort, bei Bedarf auch sehr zeit-

>> Biber Berni

„Hallo Kinder, ich bin Berni Biber und möchte euch meine Familie, meine Verwandten und mein Zuhause vorstellen. Hier gibt's spannende Infos dazu, wie ich wohne, was ich am liebsten esse und was ich alles kann. Ich bin nämlich ein großer Baumeister in der

Natur. (...) Ich wohne in einer selbstgegrabenen Höhle, der Eingang liegt unter Wasser. Ich bin scheu und komme erst in der Dämmerung oder nachts heraus. Daher wirst du wohl nur meine Spuren sehen.“

(Auszug der Website <http://biber-kids.bsks.de>).

nah. Dazu erhalten sie eine fachliche Ausbildung vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) und der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) in Kooperation mit der Biologischen Station im Kreis Düren.

Die Biberberaterinnen und Biberberater können bei Anfragen der Bürgerinnen und Bürger kompetent weiter-

helfen. Zudem können sie technische Hilfen wie Verbisschutzmittel zur Verfügung stellen, um das Anfressen wertvoller Bäume zu verhindern. Aktuell wandert der Biber die Niers flussaufwärts und hat bereits die Netze erreicht, so dass zukünftig sicherlich weitere Arbeit auf die Biologische Station zukommen wird.



Umweltbildung



Wie bunt und vielfältig Umweltbildung sein kann, zeigen die Biologischen Stationen immer wieder anschaulich in ihren Projekten. Kinder und Jugendliche, teilweise ganze Schulklassen, werden in die praktische Arbeit mit einbezogen und führen als Biotoppatinnen und -paten oder mit Exkursionstaschen eigene Erkundungen durch. Mit Hilfe grenzüberschreitender Projekte oder kultureller Angebote zum Thema Natur wird der Austausch zwischen Interessierten gefördert und die Begeisterung für Natur, Kulturlandschaft und den Naturschutz in den Alltag eingebracht.

In dem Projekt „Natur beim Nachbarn erleben“ der NABU-Naturschutzstation Niederrhein wurden Deutsch-Nie-

derländische Naturführerinnen und Naturführer, die sogenannten Niederrhein-Guides, ausgebildet. In einer grenzüberschreitenden Weiterbildung sind die angehenden Guides den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Kulturlandschaft Niederrhein auf den Grund gegangen und bieten nun Touren beidseitig der Grenze an, in denen sie Interessantes und Spannendes über die Region vermitteln.

Um das Erleben und Erforschen von Natur noch attraktiver zu gestalten, wurden von den Biologischen Stationen neue Lern- und Vermittlungskonzepte entwickelt und erprobt. So hat die NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln unter dem Motto „Auf zu neuen Ufern“ ein Veranstaltungskon-



zept zur Erforschung der Amphibienwelt für verschiedene Zielgruppen entwickelt, und die Biologische Station im Kreis Wesel hat ihr Angebot zum Erleben des Naturspektakels Wildgänse weiter ausgebaut.

Mit ihren Projekten schließen die Biologischen Stationen auch an die zunehmend medial geprägte Lebenswelt vieler Jugendlicher und Erwachsener an. Mit App-geführten Infopfaden wie in der Weseler Aue oder durch die Erarbeitung naturwissenschaftlicher Geocaches verknüpfen die Biologischen Stationen erfolgreich die Ebene des realen Naturerlebnisses mit virtuell-fachlichen Aspekten.

Natur rund um Haus Bürgel neu erleben



Die Biologische Station Haus Bürgel hat ihren Sitz auf Haus Bürgel, einem denkmalgeschützten Gebäude, dessen Grundmauern bis in die Römerzeit zurückreichen. Dieses liegt in einer der letzten natürlichen Auenlandschaften, der Urdenbacher Kämpe. Im Rahmen dieses Projektes wurden neue Veranstaltungen zum Naturerleben sowie zum Mittelalter bei Haus Bürgel konzipiert.

Um neue Zielgruppen für Veranstaltungen in der Natur anzusprechen, wurde die Veranstaltungsreihe „Achtung Natur!“ entwickelt, die das Naturerleben mit kulturellen Angeboten verknüpft. So konnten Familien mit einer Künstlerin im Sinne der LandArt die Natur in der Urdenbacher Kämpe künstle-

risch gestalten, zur Erntezeit führte eine Literarische Wanderung durch die Obstwiesen, und im November konnten Familien bei einer Fackelwanderung die Dämmerung erleben. In den Sommerferien fand an zwei Tagen ein Poetry-Slam-Workshop für Jugendliche von 12 bis 14 Jahren statt. In Kooperation mit dem Jugend-Literaturbüro NRW wurde dafür ein erfahrener Poetry-Slammer engagiert. Auf einer Obstwiese schrieben die Jugendlichen ihre ersten Texte und lernten auch das passende Vortragen eines Slammers. Unter den Apfelbäumen der spätsommerlichen Obstwiese bei Haus Bürgel trat das bekannte MundArt-Kabarett aus dem Düsseldorfer Süden auf. Sie gaben dabei Heiter-Besinnliches aus eigener Feder zu Rhein, Natur und

Äpfeln zum Besten. In der Pause wurden Kuchen, Saft und Obstbrand von den Äpfeln und Pflaumen der Obstwiese angeboten.

Auf den Ruinen des römischen Kastells entstand im Mittelalter bei Haus Bürgel eine Burganlage, von der bis heute der markante Eckturm erhalten blieb. Heute werden in dem historischen Nutzgarten von Haus Bürgel typisch mittelalterliche Kräuter und Nutzpflanzen angebaut. Für 9-12-jährige Kinder wurde dazu eine Veranstaltung konzipiert und erprobt. Zunächst erhalten die Kinder einen Überblick über die mittelalterliche Geschichte von Haus Bürgel und das Leben der Kinder im Mittelalter. Anschließend können sie typisch mittelalterliche Spiele ausprobieren. Anhand des Hohlenders wird das Thema Heilkunde mit den Kindern erarbeitet, und im Garten lernen sie einige typische Heilkräuter sowie Obst- und Gemüsesorten, die im Mittelalter verwendet wurden, spielerisch kennen. Auch für Erwachsene wurde unter dem Titel „Klostermedizin – Wiege der Heilkunde“ eine Veranstaltung entwickelt, bei der die Teilnehmenden einen Einblick in das klösterliche Wissen und die Bedeutung für die heutige Heilkunde und Ernährungslehre erhalten. Abgerundet wird die Veranstaltung durch Kostproben.



Infos zum Projekt

09/06 Bürgeler Natur- & Abenteuer-Auen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Kooperationspartner: Jugend-Literaturbüro NRW, Buchhandlung Dietsch in Benrath, Römisches Museum Haus Bürgel
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 16.216,00 €

>> Poetry-Slam: In der Natur

In der Natur
In der Natur sind viele Pflanzen,
saftig und in vollem Grün,
auf manchen findet man auch Wanzen,
schau, wie schön sie blüh'n.

Komm auch du in die Natur,
schau dir an, wie schön sie ist,
es wird dein Erlebnis pur,
ich verspreche, dass du sie danach
vermisst.

Johannes Schmidt (gekürzt)

Natur beim Nachbarn erleben



Der Niederrhein ist nicht nur diesseits der Grenze schön; auch in den Niederlanden gibt es viel zu entdecken. Viele Besucherinnen und Besucher sind jedoch immer wieder überrascht, wie „anders“ es doch auf der anderen Seite der Grenze aussieht. Denn durch unterschiedliche landwirtschaftliche Nutzungen und Naturschutzansätze sind trotz gemeinsamer Entstehungsgeschichte in Deutschland ganz andere Lebensräume als in den Niederlanden entstanden.

Im Rahmen einer grenzüberschreitenden Weiterbildung sind niederländische und deutsche Naturführerinnen und Naturführer, überwiegend die Niederrhein-Guides, genau diesen Unterschieden auf die Spur gegangen.

Doch nicht nur die Natur wurde unter die Lupe genommen, sondern auch die Kultur und die Unterschiede in der Mentalität sowie die lebenswerten Eigenarten der Menschen aus dem Nachbarland. Um den niederländischen Niederrhein in all seinen Facetten kennenzulernen und sprachliche Hürden zu überwinden, wurden „Buddies“ (deutsch-niederländische Lernpaare) gebildet, die während des gesamten Kurses eng zusammen gearbeitet haben.

Mit diesem Hintergrundwissen haben die Niederrhein-Guides ihr Tourenangebot in die Niederlande ausgeweitet und bieten nun in enger Zusammenarbeit mit den niederländischen Wanderführern und Wanderführerinnen

gemeinsame, grenzüberschreitende Touren für ein deutsch-niederländisches Publikum an.

Neben der Wissensvermittlung standen auch Austausch und Vernetzung der Naturführerinnen und Naturführer im Mittelpunkt. So hat sich unter Einbeziehung der MeinWeg-Guides aus dem Naturpark Maas-Schwalm-Nette ein Netzwerk gebildet, das auch über das Projektende hinaus weiter gepflegt wird.

Ein zweiter Schwerpunkt des Projektes war die Vermarktung der Angebote der Niederrhein-Guides. So wurden der Imageflyer sowie die etwa 60seitige Tourenbroschüre aktualisiert und

>> Niederrhein-Guides

Die Niederrhein-Guides sind „Zertifizierte Natur- und Landschaftsführerinnen und -führer“, die an der NABU-Naturschutzstation Niederrhein im Rahmen eines vom LVR geförderten Projekts zwischen 2006 und 2008 ausgebildet wurden. Sie fördern mit ihren Touren einen natur- und umweltverträglichen Tourismus. Ob

Kultur oder Natur, Wandern, Rad oder Bus, Gruppen oder Einzelpersonen – die Niederrhein-Guides bieten außergewöhnliche Ausflüge mit fachkundiger Begleitung. Mehr Infos und aktuelle Exkursionstermine unter www.niederrhein-guides.de.

beide erstmals auch auf Niederländisch herausgegeben. Zusammen mit dem neu entwickelten Halbjahresprogramm wurden sie am gesamten Niederrhein und im angrenzenden niederländischen Raum verteilt. Da-

rüber hinaus wurde die Internetseite www.niederrhein-guides.de umfassend überarbeitet.

Ein weiteres Standbein des Marketings war die Bewerbung des Tourenangebots auf öffentlichen Veranstaltungen. Die Höhepunkte waren dabei die jährlichen Messestände auf der Niederrheinischen Tourismusmesse sowie Infostände auf der internationalen Gartenschau Floriade in Venlo 2012. Dazu wurden der Präsentationsstand der Niederrhein-Guides umfassend überarbeitet und unter anderem ein Rollup, ein Pavillon sowie Giveaways angeschafft.

Die Niederrhein-Guides sind mittlerweile auch überregional ein Begriff. Immer mehr Gemeinden und Umweltbildungseinrichtungen nehmen die Angebote der Niederrhein-Guides in ihre Veranstaltungsprogramme auf. Zunehmend gefragt sind nicht nur die Touren selbst, es gibt auch immer mehr Interessierte für eine Ausbildung zum Niederrhein-Guide.



Infos zum Projekt

10/09 Natur beim Nachbarn erleben

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperationspartner: Naturmuseum Nijmegen, Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen
- ◆ Förderzeitraum: 2010–2012
- ◆ Fördersumme: 84.331,96 €
- ◆ Internetseite: www.niederrhein-guides.de

Schülerinnen und Schüler entdecken die Natur



Die praktische Erfahrung und das unmittelbare Erlebnis sind die beste Basis für ein solides Wissen. Unter diesem Motto hat die Biologische Station im Kreis Wesel das bewährte Projekt Niepkuhlenbiotoppaten mit einem Folgeprojekt fortgeführt.

Aufbauend auf das sich in den Niepkuhlen geradezu anbietende Thema Gewässerökologie wurden weitere Themenbereiche ergänzt, so dass ab 2010 nicht nur das Leben in und am Wasser, sondern auch die Ökologie des Waldes oder die Biologie der Insekten an praktischen Beispielen erlernt wurde. Prinzipiell standen die Veranstaltungen allen Schulen offen und wurden individuell auf die jeweiligen Anforderungen (Jahrgangsstufe,

Schulart, Leistungskurs/Grundkurs usw.) angepasst. Eine besondere Aufmerksamkeit galt dabei Schulen mit integrierten Konzepten zum gemeinsamen Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne körperliche Beeinträchtigung. Die beiden ausführenden Diplom-Biologinnen sorgten ihrerseits durch die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen für optimale Information und Betreuung der Schülerinnen und Schüler.

Mit Hilfe von im Rahmen des Projektes erarbeiteten Curricula galt es, die Stockwerke des Waldes zu erkunden, das Leben im Totholz kennen zu lernen oder mit einer „EcoLabBox“ die Auswirkung von Kalk auf den Boden zu erforschen. Die Umweltbildung

beschränkte sich dabei nicht nur auf klassische Veranstaltungen im Rahmen des Unterrichtes. Aktionstage, Projektwochen, Workshops und eine Foto-AG ergänzten das Angebot. Die Unterstützung Dritter rundete das Projekt ab. So half ein Fotograf bei der Ausrichtung der Foto-AG, und ein Angelverein vermittelte anschaulich Wissen zum Thema Atmung der Tiere unter Wasser. Mehrfach berichtete auch die Presse über den Unterricht in der Natur. So wundert es nicht, dass die Zahl der interessierten Schulen aus Krefeld und Neukirchen-Vluyn im Laufe der drei Projektjahre auf knapp 20 zunahm und sich die Veranstaltungs-

>> Was sind Niepkuhlen?

Bei den Niepkuhlen handelt es sich um eine alte, verlandete Stromrinne des Rheines, die nach der Eiszeit entstand. In dem heutigen Naturschutzgebiet reihen sich Gewässer, Auwälder und Sümpfe aneinander. Sie sind Rückzugsgebiet für seltene Tiere und Pflanzen. Die Idee einer Biotop-Patenschaft entstand in der Fachschaft Biologie am Fichte-Gymnasium Krefeld.

orte auch auf Gebiete außerhalb der eigentlichen Niepkuhlen ausdehnten.

Das vom LVR geförderte Engagement wirkt langfristig: Die Niepkuhlen-Biotoppatenschaft soll in ihren Grundzügen

in das Programm des Krefelder Umweltzentrums aufgenommen werden. Die beteiligten Schulen wollen auf das praktische Angebot in ihrem Umfeld nicht mehr verzichten.



Infos zum Projekt

10/16 Niepkuhlenbiotoppaten – Folgeantrag

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Stadt Krefeld, Bettina Kössl, Claudia Neuhaus, verschiedene Schulen
- ◆ Förderzeitraum: 2010–2012
- ◆ Fördersumme: 48.216,00 €

„Komm, wir bauen einen Schatz!“



Infos zum Projekt

11/04 Suchen, finden, überraschen lassen: Catch your own cache!

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperationspartner: Umweltbildungsstation Natur-Schule Grund in Remscheid, Naturschutzbund Deutschland (NABU) Solingen, Städte Remscheid und Solingen
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 12.595,80 €

„Komm, wir bauen einen Schatz!“ Mit diesem Slogan wurden im Herbst 2013 in Remscheid und Solingen Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren gesucht, die Lust hatten, im Rahmen eines Herbstferienprojektes Geocaching von Grund auf kennenzulernen. Dabei sollte bei den Kindern wieder Interesse für die Natur und für das Spielen im Freien geweckt werden. Wie funktioniert Geocaching? Was muss ich beim Planen eines Caches beachten? Wie gehe ich mit GPS-Geräten um? Wie codiere ich die Koordinaten des nächsten Punktes? Das waren die technischen Fragen, die von den Kindern kreativ gelöst wurden. Nach einer erlebnisreichen Woche sind von den Kindern zwei ziemlich unterschiedliche, spannende Caches

in Remscheid und Solingen entwickelt und gebaut worden.

Wie lebt ein Feuersalamander? Warum sind Schafe für den Naturschutz wichtig? Was macht den Unterschied zwischen stehenden und fließenden Gewässern aus? Was ist das Besondere an der Steinmauer am Weg? Das sind nur einige Fragen, mit denen sich die Kinder beschäftigt haben und mit denen sich jetzt der Geocacher auseinander setzen muss, wenn er den Cache lösen möchte. Was genau gemacht werden muss, um den Final-Cache, also das Ziel des Caches zu finden?

Das wird hier nicht verraten. Dazu muss man sich selbst aufmachen und den verschlepten Feuersalamander

Sali im Bertramsmühler Bachtal in Solingen oder Schnaak, den abenteuerlustigen, kleinen Schafbock im Grunder Bachtal in Remscheid auf ihren spannenden Wegen begleiten.

Um die beiden landschaftlich wertvollen Gebiete in Remscheid und Solingen vor unbedachten Geocachern zu schützen, wurde davon abgesehen, die beiden Caches in einschlägigen Geocaching-Foren im Internet zu veröffentlichen. Wer die Abenteuer von

>> Geocaching

„Geocaching“ ist ein Freizeitspaß, bei dem man, ausgerüstet mit einem GPS-Empfänger und Koordinaten, auf die Suche nach einem versteckten Schatz, dem Cache, geht.

Sali und Schnaak miterleben möchte, kann sich weitere Informationen bei der Biologischen Station Mittlere Wupper in Solingen (www.bsmw.de) oder der Umweltbildungsstätte Natur-

Schule Grund in Remscheid (www.natur-schule-grund.de) holen. An beiden Stationen stehen auch GPS-Geräte für Gruppen gegen eine Leihgebühr zur Verfügung.

Auf zu neuen Ufern



Der Amphibienschutz ist in der Umweltbildung und der praktischen Naturschutzarbeit ein bewährtes Thema. Es ist für Kinder und Jugendliche sehr attraktiv und erfreut sich jährlich wiederkehrender Aktualität, wenn die großen Krötenwanderungen beginnen und Naturschützerinnen und Naturschützer Krötenzäune aufstellen.

Wie ist es aber möglich, dieses spannende Thema Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, die immer mehr den Bezug zur Natur verlieren und mit Kröten, die über eine Straße getragen werden müssen, nicht mehr vor die Tür gelockt werden können?

Im Rahmen des Projekts „Auf zu neuen Ufern – Umweltbildung und Amphibi-

enschutz“ wurden die Amphibienbestände im Umfeld des NaturGut Ophoven in Leverkusen erfasst, Maßnahmen für deren Schutz erarbeitet und neue Wege in der Umweltbildung beschritten. Zielgruppengerecht wurden in Kooperation mit dem Förderverein NaturGut Ophoven innovative erlebnisorientierte Methoden entwickelt und der mögliche Einsatz von modernen Geräten wie einer Endoskopkamera, GPS-Geräten oder Fotohandies erprobt.

Herausgekommen ist ein pädagogisches Angebot für Kindergartenkinder sowie Grund- und Sekundarschülerinnen und -schüler, das den klassischen Amphibienschutz in der Umweltbildung und pures Naturerlebnis mit der Lebenswelt der Kinder verbindet.

Gewässer in Schutzgebieten dürfen nicht für Umweltbildungsmaßnahmen genutzt werden, um störungsempfindliche geschützte Arten nicht zu gefährden. Um geeignete Gewässer für die Umweltbildung auszuwählen, bildete die Grundlage für dieses Projekt daher eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Amphibien in Leverkusen zwischen Öl- und Wiembach.

In den beiden Bachtälern wurden Laichgewässer gesucht und exemplarisch 20 Gewässer zur Untersuchung ausgewählt. Ein Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Lebensräume wurde erstellt, und erforderliche Maßnahmen, wie der Rückschnitt von Gehölzen oder die Vertiefung von Teichen, wurden umgesetzt.

>> Seltene Art: Der Kammolch

Mit seinem bizarr gezackten Rückenkamm erscheint das Kammolchmännchen während der Balzzeit wie ein vorzeitliches kleines Ungetüm. Der meist	nachtaktive Kammolch ist mit bis zu 18 cm die größte mitteleuropäische Molchart. Unter den vier einheimischen Arten ist er der mit Abstand am stärksten gefährdete	Molch. Teichmolch, Bergmolch und Fadenmolch sind noch häufiger in unserer Region anzutreffen.
---	--	---

Zwei der ausgewählten Teiche eignen sich sehr gut für die Umweltbildungsarbeit. An diesen Gewässern hat unser Kooperationspartner NaturGut Ophoven die neuen Kurse zum Thema Amphibien entwickelt, mit den verschiedenen Zielgruppen durchgeführt und evaluiert. Die Kurse sind so gestaltet,

dass sie auch an anderen geeigneten Teichen durchführbar sind. Deshalb sind die Kursprogramme sowie ein für Pädagoginnen und Pädagogen erstellter Leitfaden auf der Homepage der NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln und des NaturGut Ophoven abrufbar.



Infos zum Projekt

11/10 Auf zu neuen Ufern – Umweltbildung und Amphibienschutz

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln
- ◆ Kooperationspartner: Förderverein NaturGut Ophoven
- ◆ Internetseite: www.naturgut-ophoven.de/index.php?id=397#c1186
- ◆ Förderzeitraum: 2011 – 2012
- ◆ Fördersumme: 67.284,00 €

AppNatur



Die Weseler Aue ist eines der wichtigsten Naherholungsgebiete in Wesel, das sowohl von den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt als auch von vielen Gästen aus dem nahegelegenen Ruhrgebiet aufgesucht wird. Diesen vielen Menschen die Natur vor der Haustür nahezubringen, war Inhalt und Ziel des Projektes. Dabei sollte die Informationsvermittlung auf mehreren Wegen erfolgen.

So wurden zunächst, zusätzlich zum regulären Angebot der Biologischen Station, 24 weitere Exkursionen mit den unterschiedlichsten Gruppen und zu verschiedenen Themen in der Weseler Aue durchgeführt. Aber was ist, wenn gerade niemand eine Exkursion leiten kann und dennoch ein Informa-

tionsbedürfnis besteht? Ein Infopfad („Lehrpfad“) könnte diese Aufgabe übernehmen. Doch die Erfahrung zeigt, dass in der Weseler Aue Vandalismus recht verbreitet und der Aufwand für Pflege, Reparatur und Aktualisierung von Infopfaden sehr groß ist. Was also liegt näher, als sich neuer Medien und aktueller Techniken zu bedienen, um dem Bedürfnis nach der Vermittlung von interessanten Aspekten der Auenlandschaft gerecht zu werden? So entstand die Idee, eine App für Smartphones und Tablet-PCs zu erstellen, die den klassischen Ansatz der betafelten Informationspfade ersetzen soll.

Mit Mitteln aus dem LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege wurde

die Programmierung einer solchen App Ende 2013 abgeschlossen. Seitdem können über Smartphones mit den Betriebssystemen IOS (Apple) und Android (Google) interessante und aktuelle Informationen über die Weseler Aue direkt vor Ort abgerufen werden.

Nachdem man die kostenlose App und die dazugehörigen Daten auf das Smartphone geladen hat, kann es auch gleich losgehen. Wenn die App gestartet wird, erscheint eine Karte, die den eigenen Standort sowie die Lage des nächsten Infopunktes (Point of Interest

= POI) anzeigt. Nähert man sich diesem Punkt, meldet sich das Smartphone automatisch und zeigt die hinterlegten Informationen an. Geschriebener oder gesprochener Text, Tierstimmen und Umweltgeräusche sind ebenso hinterlegt wie Fotos, Grafiken und Videos.

Bisher sind knapp 40 POIs erarbeitet worden, die den Jahreszeiten oder anderen wechselnden Ereignissen entsprechend hinzu- oder abgeschaltet werden. So bleibt der „digitale Lehrpfad“ ganzjährig aktuell und überrascht ständig mit neuen Informationen. Wiederkommen lohnt sich also!

Den Link zum Download finden Sie unter: www.bskw.de.

>> Die Weseler Aue

Die Weseler Aue ist der Rest der kulturgeprägten Rhein-Auenlandschaft am Stadtrand von Wesel. Heute liegt die „Aue“ nicht mehr im Überflutungsbereich des Rheins, nachdem in den 1980er Jahren ein großer Banndeich errichtet wurde. Dennoch ist mit	dem Naturschutzgebiet „Weseler Aue“ nach wie vor die Vorstellung einer naturnahen Auenlandschaft verbunden: Weichholz-Auenwald, Röhrichtbestände und Magergrünland machen es naturschutzfachlich zu einem sehr wertvollen Bereich. Im Dickicht	verbergen sich alte Lehmstiche, die aus der Zeit der Tongewinnung für die früher ansässige Ziegelei stammen. Mitten im Zentrum der Aue liegt der Auesee, ein großes Abgrabungsgewässer und gleichzeitig Zentrum der Naherholung.
--	--	--



Infos zum Projekt

11/12 Entdeckungsreisen in die Weseler Aue – Projektteil Didaktik

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Kreis Wesel
- ◆ Förderzeitraum: 2011–2012
- ◆ Fördersumme: 42.458,00 €

Wildgänse am Niederrhein



Der Untere Niederrhein bietet jedes Jahr von Oktober bis März ein spektakuläres Naturschauspiel, wenn hundertausende arktische Wildgänse und viele weitere Wintergäste wie Enten, Schwäne, Rallen und Taucher eintreffen, um den Winter hier zu verbringen. Seit vielen Jahren bietet die Biologische Station im Kreis Wesel interessierten „Gänsetouristen“ die Möglichkeit, an diesem einmaligen Naturerlebnis unter fachkundiger Begleitung teilzuhaben. Hierzu gehören neben klassischen Gänseexkursionen auch eine Ausstellung und eine Lichtbildpräsentation. Mit diesem Projekt wurde das „Naturerlebnis Wildgänse am Niederrhein“ auf den neuesten Stand gebracht. Im Rahmen des Projektes wurde z.B. eine neue Lichtbild-

präsentation erstellt, eine ausführliche Begleitbroschüre erarbeitet und eine Homepage zum Thema eingerichtet. Zudem wurden Exkursionen und Vorträge speziell für Personengruppen mit eingeschränkter Mobilität entwickelt und durchgeführt. Hierfür wurden zusätzlich Ferngläser und ein Spektiv angeschafft, die während der Exkursionen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Jeweils 15 Gänse-Exkursionen bzw. -Vorträge wurden in den Gänsesaisons 2011/2012 und 2012/2013 durchgeführt. Mit den Vorträgen wurden insbesondere ältere Personen in Altenwohnheimen, Begegnungsstätten etc. erreicht. Alle Veranstaltungen stießen auf eine sehr positive Resonanz.

>> Wildgänse am Unteren Niederrhein

Am Unteren Niederrhein überwintern alljährlich zwischen 150.000 und 200.000 nordische Gänse. Die ersten erscheinen etwa Ende September. Gegen Ende Februar/Anfang März beginnt dann wieder der Rückflug in ihre Brutgebiete.

Die häufigste Art ist dabei die Blessgans, gefolgt von Saat- und Weißwangengans. Mit wenigen Individuen sind außerdem weitere Arten wie Kurzschnabel-, Rothals-, Zwerg-, Ringel-, Kanada- und Streifengans anzutreffen.



Infos zum Projekt

11/13 Wildgänse am Niederrhein – ein einzigartiges Naturerlebnis

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Kreis Wesel, Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, Eurovoice GmbH
- ◆ Internetseite: www.wildgaense-niederrhein.de
- ◆ Förderzeitraum: 2011–2012
- ◆ Fördersumme: 19.100,00 €

Exkursionstaschen



In Freilandexkursionen mit naturpädagogischen Zielen für Kinder und Jugendliche werden häufig wenig geeignete Gerätschaften eingesetzt: Becher- oder Handlupen mit Plastikoptik, mit denen man zwar etwas sehen kann, deren optische Leistung aber sehr begrenzt ist; Pinzetten aus Metall oder Plastik, die wenig geeignet sind, um feine, empfindliche Objekte zu fassen; selbstgebastelte Exhaustoren, teils ohne Filter; Insektennetze, die

von kartierenden Biologen so sicher nicht verwendet würden.

Bei der Erprobung einer verbesserten Zusammenstellung von „Equipment“ für Freilandveranstaltungen setzten wir auf Geräte in einer professionelleren Ausführung, um die Qualität der Veranstaltungen zu verbessern, den Umgang mit lebenden, kleinen Tieren in angemessenem Niveau zu zeigen und den Kindern und Jugendlichen

den Umgang mit Gerätschaften zu ermöglichen, wie sie auch professionell verwendet werden.

Angeschafft und erprobt wurden z.B. stabile, elastische Insektennetze mit Federstahlbügel, mit denen man auch wirklich etwas fangen kann und die zusammengefaltet wieder in die Tasche passen. Außerdem wurden Federstahlpinzetten erworben, mit denen man kleine Objekte auch ohne Beschädigung fassen kann sowie Handlupen mit einer Glasoptik, in einer Qualität, die es gestattet, ohne Frustration auch Details gut zu erkennen. Zudem verfügt die Biologische Station nun über

Exhaustoren, die effizient funktionieren und einen Filter aufweisen, der vermeiden soll, Partikel mit weniger angenehmem „Beigeschmack“ unbeabsichtigt in den Mund zu saugen.

Für die oben genannte Zusammenstellung von Equipment in einer kleinen Umhängetasche gab es keine „Komplettlösung“. Die einzelnen Geräte wurden teilweise angepasst. Dabei wurden z.B. Netze mit Handgriffen versehen. Die Exkursionstaschen sind nun so fertiggestellt, dass die Gerätschaften mittels einer Reepschnur und kleinen Karabinerhaken auch vor dem Verlust geschützt sind.

>> Exhaustoren

Ein Exhaustor ist eine Art Mini-Staubsauger, mit dem man durch einen kleinen Schlauch mit dem Mund Kleintiere in ein

Sammelgefäß einsaugt. Anschließend kann man die Tiere in Ruhe untersuchen und danach wieder frei lassen.

Infos zum Projekt

12/11 Freilandexkursionen zur Artenvielfalt in der Rheinaue

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Förderzeitraum: 2012
- ◆ Fördersumme: 6.416,00 €

Grüngürtelprojekt



Viele Kölner Bürgerinnen und Bürger nutzen den Äußeren Grüngürtel als Naherholungsgebiet. Doch nur wenige kennen die vielen interessanten Elemente dieser Kulturlandschaft. Ein Kulturlandschaftspfad durch den Äußeren Grüngürtel könnte Informationen, Einsichten, Historisches, Unbekanntes, Verwirrendes, Spannendes oder auch Lustiges über Kultur und Landschaft dieser Naherholungszone darstellen. Um einen solchen Erlebnispfad solide und didaktisch wertvoll zu gestalten, führte die NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln im Rahmen dieses Projekts zunächst eine umfassende Untersuchung des Projektgebietes durch. Flora und Fauna wurden kartiert und dabei einige spannende Besonderheiten entdeckt.

Auch Elemente der Kulturlandschaft, wie zum Beispiel Forts oder Streuobstwiesen, wurden erfasst, umfassend beschrieben und über das Internetportal „Kultur.Landschaft.Digital – KuLaDig“ (www.kuladig.lvr.de) der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Teil einer breiten Ideensammlung von Vermittlungsmethoden war der Austausch mit Biologischen Stationen, die bereits Erfahrungen mit dem Einsatz von Apps in der Umweltbildung haben. Auch mit professionellen Online-Entwicklern wurden Grenzen und Möglichkeiten ausgelotet und die Vorstellung von einem optimalen Einsatz von Apps geschärft. Im Sinne einer Zielgruppenanalyse wertete die NABU-Naturschutzstation verschie-

dene Studien unter der Fragestellung aus, wer heute zu den Hauptnutzenden von Smartphones und Apps gehört und wie die Gewohnheiten dieser Gruppen aussehen.

Eine Analyse der verschiedenen Methoden und die didaktische Umsetzung des Kulturlandschaftspfades sind Bestandteil eines Folgeprojekts, welches unter dem Titel „Umsetzung: Landschaft erleben im äußeren Grüngürtel 2015“ in der Förderperiode 2014/2015 begonnen wurde. Die umfangreichen Kartierungen, die ausführlichen Recherchen zum Grüngürtel und die ersten Auseinandersetzungen mit verschiedenen Vermittlungsformen bieten eine ideale Grundlage für die Erstellung eines umfassenden Konzepts für die Ausgestaltung des Lehrpfads.

Ergänzend zu den Vorarbeiten für einen Kulturlandschaftspfad wurden in Zusammenarbeit mit Querwaldein e.V. Umweltbildungseinheiten im Äußeren Grüngürtel für Kindergarten- und Grundschulkindern entwickelt. Mehr als 20 Kurse haben im Projektzeitraum stattgefunden. Die Resonanz war sehr positiv, daher sollen diese Veranstaltungen auch im Rahmen des Folgeprojekts fortgesetzt und weiterentwickelt werden.



Infos zum Projekt

13/04 Grüngürtelprojekt

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln
- ◆ Kooperationspartner: Stadt Köln, Querwaldein e.V.
- ◆ Förderzeitraum: 2013
- ◆ Fördersumme: 74.628,75 €

>> Überlebenskünstler

Die Natur ist ein perfekt funktionierendes System, in dem alle Abläufe und Akteure genau aufeinander abgestimmt sind und letztere zuweilen Erstaunliches vollbringen, um ihre Rolle im System erfolgreich auszufüllen. Ein Beispiel ist eine Libellenart, die Weidenjungfer, welche auch im Grüngürtel anzutreffen ist. Sie lebt am Rande von Gewässern und legt ihre Eier in die Rinde von Weiden. Im Frühjahr sollen die Larven dann vom

Ast direkt ins Wasser plumpsen, denn nur dort können sie sich weiterentwickeln. In manchen Fällen fallen die Larven jedoch auf den Boden und wären dort dem Tod geweiht, hätten sie nicht im Laufe ihrer Evolution die außergewöhnliche Fähigkeit entwickelt, zu hüpfen. Die Larven sind dazu in der Lage, eine kurze Distanz mit kleinen Sprüngen zu überwinden und so ins Wasser zu gelangen.

Barrierefreiheit im Fokus



In den Projekten der Biologischen Stationen liegt ein großer Fokus auf dem Aspekt der Inklusion. Inklusion bedeutet, dass alle Menschen unabhängig von Alter, Herkunft oder Behinderung voll und ganz in alle Bereiche des öffentlichen Lebens eingebunden sind, dass sie Informationen erhalten, Angebote nutzen und ihre Fähigkeiten und ihr Wissen selbstständig einbringen können. Um möglichst viele Angebote so zu gestalten, dass sie im Sinne des Inklusionsgedankens für alle Menschen zugänglich sind, entwickeln die Biologischen Stationen besonders kreative Projekte.

In dem Kooperationsprojekt „Biologische Stationen im Rheinland – inklusiv“, einem Folgeprojekt des Projekts

„Naturerlebnis und Umweltbildung für alle“, haben acht Biologische Stationen gemeinsam an der Weiterentwicklung ihrer barrierefreien Angebote gearbeitet. Einige der beteiligten Biologischen Stationen bildeten in einem Lehrgang Menschen mit Behinderungen zu Umweltassistentinnen und Umweltassistenten aus. Sie wurden darin geschult, die Mitarbeitenden der Biologischen Stationen bei ihren Veranstaltungen zu unterstützen und wurden befähigt, Aktionen im ehrenamtlichen Naturschutz durchzuführen, um sich hier aktiv zu engagieren.

Die Zusammenarbeit war ein voller Erfolg und für alle Beteiligten mit wertvollen Erfahrungen und Erlebnissen verbunden. Die Biologische Station

Haus Bürgel entwickelte speziell für Seniorinnen und Senioren eine Kräuterführung durch den Historischen Nutzgarten, und das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve baute gemeinsam mit Menschen mit und ohne geistige Behinderung Flöße. Diese wurden anschließend mit viel Spaß und Freude bei einer aufregenden Regatta auf einem Baggersee getestet.

Orte für Begegnungen zu schaffen und diese auch barrierefrei zu gestalten, ist ein weiteres Anliegen der Biologischen Stationen. Das Naturschutzzentrum Gelderland hat seine Umweltbildungsangebote im Schaubauerngarten der Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen St. Bernardin weiter ausgebaut und so den Garten zu einem Lern- und Treffpunkt gestaltet. In Essen setzte die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet die barrierefreie Erschließung des Gruga-Parks weiter fort. Hier ist jetzt auch der Kleintiergarten für Gehörlose und Menschen mit Sehbehinderungen erschlossen.



Barrierefrei im Grugapark



Infos zum Projekt

10/18 Grenzenlos Natur erleben – Barrierefrei im Grugapark – II. Bauabschnitt

12/15 Grenzenlos Natur erleben – Barrierefrei im Grugapark – III. Bauabschnitt

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperationspartner: Verwaltung des Grugaparks Essen, Landschaftsarchitekturbüro Hoff, Privatpersonen mit Behinderungen sowie Vertretende von Fördereinrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- ◆ Förderzeitraum: 2011–2013
- ◆ Fördersumme: 194.119,10 €

Der Grugapark stellt im Essener Stadtgebiet die flächenmäßig und ökologisch betrachtet bedeutendste „grüne Insel“ dar. Mit mehr als 1 Mio. Gästen im Jahr zählt er zu den beliebtesten Ausflugs- und Erholungszielen der Region. Für Menschen mit Behinderungen gibt es im weiteren Umfeld nur wenige Angebote, die barrierefreie Naturerlebnisse ermöglichen. Im Rahmen dieses Projektes wurden die Potentiale des Grugaparks genutzt, um ihn auch für Menschen mit Behinderungen als Erholungsraum zugänglich zu machen.

In einer ersten Bauphase (LVR-Förderprojekt 2009–2010) wurde bereits ein wesentlicher Bereich im Grugapark mit einem 1,3 km langen Rundweg

„Pflanzen der Welt“ barrierefrei erschlossen und mit einem entsprechenden Informationsangebot aufgewertet.

Die Einbindung des Kleintiergartens der Gruga als zoologischer Bestandteil des Gesamtangebotes ist nun im zweiten Bauabschnitt erfolgt. Der Kleintiergarten wurde mit einem Leitstreifen mit Aufmerksamkeitsfeldern versehen, der zu den Informationstafeln „Haus- und Nutztiere“, „Schafe und Ziegen“ sowie „Gänse und Hühner“ führt. Diese Tafeln sind mit taktilen Elementen in Pyramiden- und Brailleschrift gestaltet, so dass sie für Blinde und Menschen mit Sehbehinderung lesbar sind. Zusätzlich ist an jeder Informationstafel eine Hörsäule angebracht. Die Tafeln sind darüber hinaus

mit QR-Codes ausgestattet, so dass an den Stationen über das eigene Smartphone neben einer Audiowiedergabe eine Videodatei aufgerufen werden kann, die die Texte durch gebärdensprachliche Darstellung für Gehörlose wiedergibt. Alle ausführlicher an den Stationen vorgestellten Tiere sind auch im Kleintiergarten vorhanden. Einige von ihnen sind Berührungen im Sinne eines Streichelzoos gewohnt und können daher auch angefasst werden. Für Menschen mit Behinderungen, aber auch für nicht behinderte Gäste, insbesondere Kinder, wird so ein Erlebnis „mit allen Sinnen“ geboten. In diesem Zusammenhang wurde der im Eingangsbereich des Kleintiergartens vorhandene Futterautomat durch blindengerechte Beschriftung aufge-

wertet, so dass auch Gäste aus dieser Zielgruppe selbstständig Futter für die Tiere erwerben können.

In einem dritten Bauabschnitt im Rahmen der Förderung von 2013 im LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege wurden der barrierefreie Anschluss des Haupteingangs des Grugaparks sowie die Anbindung zentraler Teile

wie der Orangerie und des Gruga-Turms eingerichtet.

Bereits in den Planungsprozess wurden die verschiedenen Zielgruppen einbezogen, indem die Gestaltung des Leitsystems, der Erlebnisstationen und die Informationsaufbereitung intensiv mit ihnen abgestimmt wurden.

>> Kleintiergarten

Der etwa 3.000 m² große Kleintiergarten im Grugapark beheimatet Ziegen, Kaninchen, Meerschweinchen, Kamerunschafe, ein Hängebauch-

schwein und Gänse. Alle Tiere können gestreichelt und mit Futter aus einem Futterautomaten gefüttert werden. Ein besonderes Erlebnis, insbesondere für

die Kinder der Großstadt! Besonderes Highlight: Eine Patenschaft für das Lieblingstier kann übernommen werden.



Ein bunter Ort der Information und der Begegnung



Potenziale

Das NABU-Naturschutzzentrum Gelderland und die Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen St. Bernardin der Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein gGmbH (CWWN) kooperieren bereits seit 2008 intensiv in mehreren Naturprojekten. Umweltbildung, Naturerlebnisse für alle, Inklusion und Barrierefreiheit stehen dabei stets im Vordergrund. Aufbauend auf die vorangegangenen Projekte im Rahmen des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege „Kräuter- und Blumengarten“ und „Schaubauerngarten für vergessene Gemüsesorten“ widmet sich das „Parkprojekt“ seit 2012 der Aufgabe, das vielfältige Umweltbildungspotenzial der gesamten öffentlich zugänglichen Parkanla-

ge des denkmalgeschützten ehemaligen Klosters allgemein nutzbar zu machen. Ziel ist ein facettenreiches Umweltbildungs- und Naturerlebnisareal, das mit unterschiedlichsten Angeboten und Möglichkeiten einem möglichst breit gestreuten Publikum den Zugang zu Naturthemen erlaubt.

Puzzlesteine

Zu den bereits bestehenden Angeboten im Kräuter- und im Bauerngarten gesellten sich nach und nach unterschiedliche „Umwelt-und-Natur-Puzzlesteine“, wie beispielsweise Küchen- und Heilkräuter, Wildkräuter, Honigbienen, Wildbienen und andere Insekten, Vögel, Färbepflanzen und Obstgehölze. Einige dieser Themenbereiche wurden durch Informa-

tionstafeln ausgeschildert. In Planung befinden sich derzeit Lesungen zu Naturthemen, Workshops zu Naturfotografie und diverse andere Aktionen und Bausteine, denn die Ideenliste für die Umweltbildung im Park ist nach wie vor lang.

Vom reinen Naturerlebnis bis zu therapeutischen Ansätzen, von allerersten Naturkenntnissen bis zum Vortrag bei Führungen, vom aufnehmenden Sinneserleben bis zum aktiven Tun spannt sich bereits jetzt der Bogen der Möglichkeiten, Natur im Park von St. Bernardin zu erleben. Der Park wird von den unterschiedlichsten Menschen aller Generationen gerne besucht. Weitgehend unabhängig von geistigen oder körperlichen Einschränkungen können die Umweltangebote von allen Bevölkerungsgruppen in verschiedener Art und Weise genutzt werden.

Begegnungen

Das Motto, das anfangs für den Schaubauerngarten geprägt wurde, beschreibt auch das Ziel des Projektes „Parkanlage“: „Ein bunter Ort der Information und der Begegnung“. Zentraler Begriff ist dabei in vielerlei Hinsicht das Wort „Begegnung“, denn hier begegnen sich: Naturschutzeinrichtung und soziale Einrichtung, Wissen und Erlebnis, alte und junge Menschen, Menschen mit und ohne Behinderungen, Naturschutzbelange und sozialer Austausch, Historie und Gegenwart, Arbeit, Wohnen und Freizeit. Vielschichtige Verknüpfungen also, bei denen es lebendig zugeht und „Inklusion“ täglich gelebt wird.



Infos zum Projekt

11/02 Parkanlage St. Bernardin – Naturerlebnis und Umweltbildung für alle!

13/02 Parkanlage St. Bernardin – Umweltbildung für alle! – Folgeantrag

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
- ◆ Kooperationspartner: St. Bernardin – Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen, eine Einrichtung der Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein gGmbH
- ◆ Förderzeitraum: 2011–2013
- ◆ Fördersumme: 95.183,00 €

>> Tolle Knolle!

Kartoffeln: Sie gelten als DAS deutsche Gemüse – und kommen doch aus Südamerika. Im 15. Jahrhundert aus der Neuen Welt nach Europa importiert, waren die

Kartoffeln zuerst als exotische Pflanzenraritäten in botanischen Sammlungen von Schlössern oder Klöstern gefragt. Ihren festen Platz in deutschen Küchen fanden sie tatsächlich

erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Dabei ist dieses Gemüse so sortenreich wie kaum ein anderes. Weltweit soll es ca. 5.000 verschiedene Kartoffelsorten geben.

Win-win-win

Und weil bei der Zusammenarbeit nicht nur das Naturschutzzentrum und St. Bernardin voneinander profitieren, sondern die Projekte auch vielen Men-

schen in ganz Geldern und Umgebung zu Gute kommen, darf man bei diesem Projekt ganz bestimmt von einer Win-win-win-Situation sprechen.

Gemeinsame Wege



Infos zum Projekt

11/09 Biologische Stationen im Rheinland inklusiv – Menschen mit und ohne Behinderung in Umweltbildung und Naturschutz

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station im Kreis Düren, Biologische Station Haus Bürgel, NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, Biologische Station Krickenbecker Seen, NABU-Naturschutzstation Niederrhein, Biologische Station Rhein-Berg
- ◆ Förderzeitraum: 2011 – 2012
- ◆ Fördersumme: 224.478,62 €

Wertvolle Erfahrungen konnten die beteiligten Biologischen Stationen bereits in der vorausgegangenen Projektreihe „09/16 Naturerlebnis und Umweltbildung für alle“ sammeln, die ebenfalls im Rahmen des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege gefördert wurde. Der Fokus richtete

sich zunächst auf vielfältige Angebote im Umweltbildungsbereich, speziell für Menschen mit Behinderungen. Durch unterschiedliche Voraussetzungen für barrierefreies Naturerleben der jeweiligen Biologischen Stationen entstand ein reichhaltiges Angebot mit verschiedenen Schwerpunkten.

>> Biologische Stationen inklusiv!

„Bei den inklusiven Veranstaltungen der Biologischen Stationen werden oft Modelle eingesetzt. Beim intensiven Er tasten der Modelle und durch die genauen Erläuterungen mit gleichzeitiger Führung der tastenden Finger durch die Exkursionsleitenden entstehen für blinde

Menschen Bilder im Kopf. Sie verdeutlichen z.B., wie ein Biberbau aussieht, wo er in der Natur zu finden ist und wie der Biber hinein kommt und wohnt.“
(Manfred Meyer, Touristikbeauftragter des Blinden- und Sehbehindertenverbands Nordrhein e.V.)

Das Projekt „Biologische Stationen im Rheinland – inklusiv“ macht den wichtigen Schritt hin zur inklusiven Natur- und Umweltbildung. „Voneinander lernen“ ist das gemeinsame Ziel, für das sich die acht beteiligten Biologischen Stationen engagiert und ideenreich einsetzen.

Wichtiges Teilprojekt ist die Qualifizierung von Umweltassistentinnen und Umweltassistenten: Menschen mit Behinderungen werden in der Umweltbildung geschult, um mit dem Erlernten die Mitarbeitenden der Biologischen Stationen bei Veranstaltungen zu unterstützen. Ferner sollen sie die Möglichkeit haben, gemeinsam mit dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) oder dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) im ehrenamtlichen Naturschutz Akti-

onen durchzuführen. Bei vier Kooperationstreffen der beteiligten Biologischen Stationen von 2011 bis 2013 und weiteren Fortbildungen zur inklusiven Umweltbildung ging es um regen Erfahrungsaustausch und professionelle Schulung der Teilnehmenden. Themen der Fortbildungen waren u.a. „Leichte Sprache“ und „Umweltbildung für Menschen mit Migrationshintergrund“. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das dritte Kooperationstreffen, zu dem Menschen mit Behinderungen geladen waren, die aus Sicht der Betroffenen vermittelten, was bei Veranstaltungen für die jeweilige Zielgruppe zu beachten ist. Dies war eine Herausforderung für die Teilnehmenden, da sie gleichzeitig und hautnah mit den vielfältigen Kommunikationsformen

wie Gebärdensprache oder Lormen konfrontiert wurden, aber auch notwendige Assistenz und Erläuterungen für den blinden Referenten oder das Konzept der Leichten Sprache kennengelernt haben. Die Referenten und Referentinnen stellten sich bereitwillig den Mitarbeitenden der Biostationen als zukünftiges „Expertenteam“ zur Verfügung.

Die folgenden Beschreibungen der Biologischen Stationen stellen jeweils nur eine Auswahl der durchgeführten Projekte dar.

Biologische Station Haus Bürgel

Kräuter für alle Sinne

Eine Kräuterführung für blinde und sehbehinderte Menschen durch den

historischen Nutzgarten von Haus Bürgel erprobte die Tandemgruppe des Blinden- und Sehbehindertenvereins Rhein-Wupper e.V. Der Garten ist sehr gut für Blinde begehbar, da es deutliche Orientierungspunkte gibt. Die Personen erforschten die Pflanzen durch Wahrnehmung mit allen Sinnen, inklusive Kostprobe einiger Produkte wie z.B. Kräuterlimonade und Kräuterkekse. Anschließend konnten sie sich selbstständig die auf einem Tisch vorbereiteten und mit Etiketten in Braille-Schrift versehenen Kräuter noch einmal in Erinnerung rufen.

Auch ein Programm für Seniorinnen und Senioren mit Einschränkungen bot die Biologische Station in Kooperation mit zwei Einrichtungen der Caritas in Langenfeld und Monheim an. Die



Kräuterführung weckte Erinnerungen bei den dementen Personen, es kam teilweise zu regem Austausch über eigene Rezepte und Erfahrungen.

2012 fand bei Haus Bürgel eine Fortbildung der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle (NatKo) statt. Besonders die Simulationsübungen mit Brillen und Rollstühlen waren für die Teilnehmenden sehr hilfreich in Bezug auf die Sensibilisierung für Veranstaltungen mit behinderten Menschen.

Biologische Station im Kreis Düren

Umweltassistenz und Eifelbiber

Die Biologische Station im Kreis Düren möchte Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit geben, sich aktiv im Naturschutz zu engagieren. Dazu fanden während der Projektphase zwei Schulungen zu Umweltassistentinnen und Umweltassistenten mit insgesamt neun Personen statt. Die Teilnehmenden wurden durch direkte Ansprache u.a. über die Kreisvereinigung Düren der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. und den Arbeitskreis Betreutes Wohnen im Kreis Düren geworben. Verschiedene Einsätze der frischgebackenen Umweltassistentinnen und Umweltassistenten, beispielsweise im Schulgarten des Nelly-Pütz-Berufskolleg des Kreises Düren oder bei einer Veranstaltung zum Thema „Gartenvögel“ der Biologischen Station, kamen sehr gut bei allen Beteiligten an. Durch eine Mitgliedschaft beim NABU oder beim Freiwilligenzentrum Düren e.V. sind

zukünftige Einsätze auch außerhalb des Projektes gewährleistet.

Erstmals bot die Biologische Station im Kreis Düren eine Exkursion für Menschen mit der Mehrfachsinnesbehinderung Taub-Blind an: In Kooperation mit der Biologischen Station Oberberg fand 2012 eine Veranstaltung mit Teilnehmenden der Fachgruppe „Taubblinde und Hörsehbehinderte“ zum Thema Biber statt. Gemeinsam besuchten die Teilnehmenden eine Ausstellung der Biologischen Station im Kreis Düren und ein ausgewähltes Biberrevier in der Rureifel. Die Kommunikation unterstützte ein Gebärdensprachdolmetscher. Das Programm stieß auf große Zustimmung und soll zukünftig regelmäßig stattfinden.

Naturschutzzentrum im Kreis Kleve

Umweltassistenten und Floßbauprojekt

Die ersten Umweltassistenten im Rheinland qualifizierten sich 2012 auf dem Wahrsmannshof. Fünf junge Männer aus der Werkstatt der Lebenshilfe Unterer Niederrhein erlernten praxisnah den Umgang mit verschiedenen Untersuchungsgeräten und konnten u. a. bei einer Fahrt mit dem Forschungsboot „Wilde Gans“ selbst erkunden, welche Vögel auf dem Baggersee leben. Stolz nahmen sie nach erfolgreicher Prüfung ihre Urkunden entgegen. Dazu gab es ein bedrucktes T-Shirt als Arbeitskleidung für zukünftige Einsätze in der Umweltbildung. 2013 fanden in Zusammenarbeit mit der Firma Adventurepark Xanten zwei Seminare

zum Thema „Floß und Wasser“ statt. Der Wahrsmannshof mit den umliegenden Baggerseen bietet ideale Voraussetzungen für Floßbauprojekte. Als erlebnispädagogische Gemeinschaftsaufgabe mit vielfältigen Konstruktionsmöglichkeiten ist der Floßbau sowohl für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung als auch für Menschen ohne Handicap bestens geeignet. Teilnehmende der Seminare waren u. a. Mitarbeitende der Lebenshilfe Unterer Niederrhein und des Theodor-Brauer-Hauses sowie Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs des Kreises Kleve und des Josef-Albers-Gymnasiums Bottrop. Die vier „gemischten“ Teams testeten ihre Flöße im Reeser Meer mit einer spannenden Regatta. Zum Abschluss trafen alle Flöße auf dem Wasser zusammen. Die Floßbauseminare sollen fest ins Programm aufgenommen werden.

NABU-Naturschutzstation Niederrhein

Arktische Wildgänse und barrierefreie Internet-Seite

Die Busexkursionen zu den arktischen Wildgänsen erfreuen sich mit jährlich ca. 1.600 Teilnehmenden großer Beliebtheit. Im Rahmen des Projektes erprobte die Naturschutzstation 2012 die erste barrierefreie Gänsexkursion für Rollstuhlfahrende mit dem Einsatz eines speziellen Busses. Auch Menschen mit leichteren Mobilitätseinschränkungen, die z.B. einen Rollator nutzen, nahmen die Angebote im Folgejahr mit Freude an. Personen mit eingeschränktem Hörvermögen profitierten von der Anschaffung einer

mobilen Höranlage im Jahr 2013, die u. a. für die Gänsexkursion eingesetzt wurde.

Die Biologische Station hat weitere Angebote im Sinne der Inklusion optimiert: So fand beispielsweise die Exkursion „Vorweihnachtliches Vogelleben“ im Winter 2013 mit einer Gebärdensprachdolmetscherin für Menschen mit und ohne Hörbehinderung statt. Die Veranstaltung löste Begeisterung bei den Teilnehmenden aus.

Seit 2012 ist die Internet-Seite der NABU-Naturschutzstation Niederrhein barrierefrei. Steckbriefe in leichter Sprache oder Piktogramme für den Veranstaltungskalender ermöglichen die einfache Nutzung für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Biologische Station Krickenbecker Seen

Stufenloser Steg und sprechende Exponate

Der Schrolik ist einer der Seen im Naturschutzgebiet Krickenbecker Seen. Um in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen die Möglichkeit der eigenen Erkundung des Geländes zu geben, öffnete die Biologische Station im Januar 2014 einen barrierefreien Naturbeobachtungssteg. Ein stufenloser Aufgang und ein neuer Stegaufbau mit Führleisten für Rollstühle, Kinderwagen und Rollatoren lösen den alten stufigen Steg ab.

Zur Information der Besuchenden sind dort kleine Bestimmungstabellen mit den wichtigsten Wasservögeln ange-

bracht. Über einen asphaltierten Weg vom Parkplatz des Infozentrums Krickenbecker Seen ist der Steg leicht zu erreichen.

Wichtiges Teilprojekt ist die Ausstattung des Infozentrums der Biologischen Station mit einem akustischen Vorlesesystem für blinde und sehbehinderte Menschen. Die Exponate verschiedener Ausstellungsbereiche, beispielsweise zur Entstehung der Krickenbecker Seen, sind einheitlich an einer Ecke mit „Code-Buttons“ versehen. Mit sogenannten „Pen-Friends“ (stiftartige Scanner) werden Texte und Beschreibungen hörbar gemacht. Die Texte wurden in enger Zusammenarbeit mit den Vorstandsmitgliedern des Blinden- und Sehbehindertenvereins Krefeld e.V. entwickelt. Diese Maßnahmen zur Barrierefreiheit stießen insgesamt auf große positive Resonanz.

Durch den Besuch des Infozentrums wurden die Mitglieder der Künstlergruppe „Sirius“ der Lebenshilfe Kreis Viersen e.V. zur Bilderreihe „Landschaft, Mensch und Tier“ inspiriert. Die Bilder der Künstlerinnen und Künstler mit geistiger Behinderung zeigen Tier- und Pflanzenarten der Krickenbecker Seen. Im Frühjahr 2014 wurden die Gemälde und Grafiken im Infozentrum ausgestellt. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung war für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis.

Biologische Station Oberberg Workshops und Ferienaktionen

Das Außengelände des Wohnhauses HBW Haus für Behinderte Wiehl

GmbH bot nur wenige Möglichkeiten, Natur im direkten Umfeld zu erleben. 2012 fanden vor Ort drei Workshops mit der Biologischen Station Oberberg unter dem Motto „Wir bauen Wohnungen für Pflanzen und Tiere“ statt. Im Garten des HBW entstanden ein Hochbeet, eine Kräuterspirale und ein Insektenhotel. Menschen mit und ohne Behinderungen beteiligten sich trotz schlechten Wetters engagiert bei allen Veranstaltungen und kreierten unter Anleitung ein attraktives Außengelände, welches zukünftig für alle als Umweltbildungs- und Begegnungsstätte dienen kann.

2013 qualifizierten sich sieben Menschen mit Behinderung aus den Behinderten Werkstätten Oberberg GmbH in Wiehl (BWO) im Landschaftshaus der Biologischen Station zu Umweltassistentinnen und Umweltassistenten. Zukünftig werden diese die Mitarbeitenden bei Veranstaltungen der Biologischen Station tatkräftig unterstützen und selbst Kleingruppen leiten.

In den Sommerferien 2012 und 2013 bot die Biologische Station Ferienaktionen für Kinder mit und ohne Behinderungen an. Zu den teilnehmenden Kindern im Rahmen der inklusiven Veranstaltung gehörten sowohl ein Junge im Rollstuhl, Kinder mit emotionalen Einschränkungen sowie Schülerinnen und Schüler der Helen-Keller-Schule Wiehl (Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung). Unterstützt wurden die Mitarbeitenden der Biologischen Station von jungen Menschen des Freiwil-

ligen Ökologischen Jahrs (FÖJ) bzw. Bundesfreiwilligendienstes (BFD), die sehr beliebt bei den Kindern waren.

Biologische Station Rhein-Berg

Gemeinsames Lernen und offene Veranstaltungen

Die Biologische Station Rhein-Berg nahm im Frühjahr 2012 ihren Dienst auf und stieg sogleich in das LVR-Projekt „Biologische Stationen im Rheinland inklusiv“ ein. Wichtiges Teilprojekt war im Jahr 2013 das gemeinsame Lernen in der Natur von Kindern mit und ohne Behinderung zweier Schulen im Rheinisch-Bergischen Kreis. Seit

2011 bestand bereits eine Kooperation der Friedrich-Fröbel-Schule (Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung) und der benachbarten Grundschule in Moitzfeld. Unterstützt durch den Bergischen Naturschutzverein e.V. (RBN) sollten beide Schulen im Rahmen des Sachkundeunterrichts zum Thema „Natur und Leben“ zusammengeführt werden. Stundenplanprobleme verzögerten anfangs ein gemeinsames Naturerleben. 2013 führte eine freie Mitarbeiterin der Biologischen Station schließlich vier gemeinsame Lerntermine durch. Querfeldein erkundeten die Kinder der Schulen in gemischten Teams die Na-

tur und meisterten Herausforderungen wie das Bauen eines Waldsofas mit wachsendem Gemeinschaftsgefühl. Lediglich für eine zufriedenstellende Integration der Nicht-Fußgänger bedarf es noch Verbesserungen. Die Fortsetzung dieses positiv verlaufenden inklusiven Angebotes übernehmen ab 2014 die Fördervereine der Schulen. Ein Höhepunkt im Rahmen der öffentlichen Veranstaltungen war 2013 sicherlich eine Naturexkursion in Kooperation mit dem PROgymnasium Bensberg e.V.: Zwanzig Teilnehmende, von denen etwa die Hälfte gehörlos war, entdeckten gemeinsam den Lebensraum Wald. Die Begeisterung

war groß, da ein Angebot dieser Form bisher im Kreis nicht existierte. Es besteht Interesse an weiteren Veranstaltungen.

NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath

Barrierefreies Naturerlebnis und Garten-AG

Um älteren Menschen barrierefreie Naturerlebnisse zu bieten, entwickelte die Naturschutzstation bedürfnisgerechte Angebote. Im Projektzeitraum arbeitete sie mit insgesamt sechs Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren sowie mit dem Mehrgenerationenhaus in Rheydt des Paritätischen

Wohlfahrtsverbandes Mönchengladbach zusammen. Themen wie Kräuterkunde und Gewürze empfanden die Teilnehmenden als bereichernd, besonders bei einigen generationsübergreifenden Veranstaltungen, bei denen Kindergruppen des NABU Kreisverbandes Heinsberg gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren des AWO Seniorenzentrums Heinsberg in Aktion waren. Die neu gegründete Garten-AG mit einer altersgemischten Gruppe von Menschen zwischen 30 und 70 Jahren besuchten anfangs regelmäßig sieben Teilnehmende. Mit dabei waren Bewohner des örtlichen Wohnheims der Lebenshilfe und Menschen mit

psychischer Erkrankung, die über die Caritas Heinsberg angesprochen wurden. Bei den Treffen baute die Gruppe verschiedene Obst- und Gemüsesorten an. Die Ernte nutzte sie für gemeinsame Kochaktionen. Da die Teilnahme im zweiten Jahr etwas zurückging, soll das Konzept verbessert werden. Um das Gelände der Naturschutzstation noch weiter barrierefrei auszubauen, errichteten Schülerinnen und Schüler der Rudolf-Steiner-Schule aus Bochum eine schattenspendende Pergola. Zusammen mit Rollstuhlrampen ist das Naturerlebnisgelände jetzt bestens für inklusive Umweltveranstaltungen geeignet.



Ausblick



Mehr als 80 Projekte wurden im Rahmen des LVR-Netzwerks Landschaftliche Kulturpflege mit den Biologischen Stationen im Rheinland seit 2007 bereits erfolgreich beendet. Die Biologischen Stationen entwickeln ständig weitere neue und gute Ideen und setzen diese kompetent und kreativ in ihren Projekten um.

Derzeit laufen viele weitere spannende Projekte. Mit dem Projekt „Lernen ohne Grenzen“ ermöglicht die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet Kindern und Jugendlichen aus dicht besiedelten und strukturschwachen Quartieren des Ruhrgebiets, Naturerfahrungen zu machen und ihre Umwelt intensiver kennenzulernen. In Kooperation mit neun Schulen haben bisher

14 Klassen und vier AGs dieses Angebot wahrgenommen. Unter dem Titel „Zu den Mauerbienen – Erste Etage links, dritte Tür rechts“ gestaltet die Biologische Station Mittlere Wupper den Wildbienenlehrpfad im Botanischen Garten der Stadt Solingen neu, und die Biologische Station Leverkusen – Köln konzipiert im Rahmen des Projekts „Umsetzung: Landschaft erleben im äußeren Grüngürtel 2015“ einen Kulturlandschaftspfad im Kölner Grüngürtel. Sie setzt damit die Grundlagenhebungen aus dem Projekt „Grüngürtel“ didaktisch um. Die Tage der Rheinischen Landschaft finden alle zwei Jahre in einer anderen Region des Rheinlandes statt. Im Jahr 2015 liegt das Projektgebiet in der Ville. Die Biologische Station Bonn / Rhein-Erft

koordiniert für dieses Jahr über 100 Veranstaltungen mit zahlreichen Kooperationspartnern.

Immer wieder zeigen die Biologischen Stationen, wie wertvoll und fruchtbar die Kooperationen sind, die durch die vom LVR geförderten Projekte ent-

stehen. Ob mit Gemeinden, Schulen, Naturparks oder Vereinen, durch die Vernetzung ehrenamtlicher und behördlicher Initiative werden umfassende und nachhaltige Ergebnisse erreicht. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit und freuen uns auch

in den nächsten Jahren auf viele weitere Projekte im Sinne von: Kulturlandschaftspflege, Regionalvermarktung, alte und lokale Obstsorten, Streuobstwiesenschutz, Arten- und Biotopschutz, Naturerlebnis, Umweltbildung und Teilhabe für alle Menschen.



Projektübersicht

Der seit 2011 abgeschlossenen Projekte
im LVR-Netzwerk Landschaftliche Kulturpflege

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projektitel	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
09/02	Düren	Bonn, Euskirchen	Feldvogelschutz in der Rheinischen Bördelandschaft – unter besonderer Berücksichtigung der Grauammer –	2011 – 2012	69.000,00	S. 34
09/06	Haus Bürgel		Bürgeler Natur- & Abenteuer-Auen	2012	16.216,00	S. 40
09/14	Neuss		Dokumentation der Artenschutzbedeutung von Altbäumen im historischen Siedlungsraum	2010	6.350,00	S. 12
10/03	Düren		Charakterbäume der Kulturlandschaft	2010 – 2011	31.800,00	S. 14
10/07	Kleve		Uedemerbruch – Naturschutz und Kulturgeschichte gemeinsam erleben und entwickeln	2010 – 2011	81.000,00	S. 16
10/09	Niederrhein		Natur beim Nachbarn erleben	2010 – 2012	84.331,96	S. 42
10/12	Leverkusen – Köln	Mittlere Wupper	Der neue Weg: Schutz des Kulturlandschaftsraumes Obstwiese – Folgeantrag	2010 – 2012	89.808,00	S. 18
10/16	Wesel		Niepkühlenbiotoppaten – Folgeantrag	2010 – 2012	48.216,00	S. 44
10/18	Westliches Ruhrgebiet		Grenzenlos Natur erleben – Barrierefrei im Grugapark – II. Bauabschnitt	2011 – 2012	94.459,10	S. 60
11/02	Gelderland		Parkanlage St. Bernardin – Naturerlebnis und Umweltbildung für alle!	2011 – 2012	64.851,50	S. 62

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projektitel	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
11/04	Mittlere Wupper		Suchen, finden, überraschen lassen: Catch your own cache!	2012	12.595,80	S. 46
11/08	Oberberg		Hecke, Hohlweg, Heimat – Kulturlandschaftsvermittlung analog und digital	2011 – 2012	68.660,00	S. 20
11/09	Oberberg	Düren, Haus Bürgel, Haus Wildenrath, Kleve, Krickenbecker Seen, Niederrhein, Rhein-Berg	Biologische Stationen im Rheinland inklusiv – Menschen mit und ohne Behinderung in Umweltbildung und Naturschutz	2011 – 2012	224.478,62	S. 64
11/10	Leverkusen – Köln		Auf zu neuen Ufern – Umweltbildung und Amphibienschutz	2011 – 2012	67.284,00	S. 48
11/12	Wesel		Entdeckungsreisen in die Weseler Aue – Projektteil Didaktik	2011 – 2012	42.458,00	S. 50
11/13	Wesel		Wildgänse am Niederrhein – ein einzigartiges Naturerlebnis	2011 – 2012	19.100,00	S. 52
12/04	Düren	Aachen	1914 – Mitten in Europa: Aggression und Avantgarde	2012	29.868,00	S. 22
12/05	Kleve	Gelderland, Niederrhein, Wesel	Stadt Land Fluss – Tage der Rheinischen Landschaft	2012	90.396,35	S. 24
12/07	Krickenbecker Seen	Düren	Der Biber kehrt zurück – Öffentlichkeitsarbeit und Biberberaternetz im Kreis Viersen	2012	15.592,00	S. 36

Adressen der Biologischen Stationen im Rheinland

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projektitel	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
12/08	Mittlere Wupper	Haus Bürgel, Leverkusen – Köln, Rhein-Berg, Rhein-Sieg	Natur entwickeln – Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse – Folgeantrag	2012	18.422,70	S. 26
12/10	Neuss		Erfassung und Bewertung historischer Grünlandparzellen im Rheinland	2012	12.930,00	S. 28
12/11	Neuss		Freilandexkursionen zur Artenvielfalt in der Rheinaue	2012	6.416,00	S. 54
12/15	Westliches Ruhrgebiet		Grenzenlos Natur erleben – Barrierefrei im Grugapark – III. Bauabschnitt	2013	99.660,00	S. 60
13/01	Euskirchen		Alte Streuobstwiesen in Eifel und Börde – Inventur, Schutzkonzept und Themenwege im Kreis Euskirchen	2013	69.663,10	S. 30
13/02	Gelderland		Parkanlage St. Bernardin – Umweltbildung für alle! – Folgeantrag	2013	30.331,50	S. 62
13/04	Leverkusen – Köln		Grüngürtelprojekt	2013	74.628,75	S. 56

Biologische Station StädteRegion Aachen

Zweifaller Str. 162
52224 Stolberg
Tel 02402 126170
info@bs-aachen.de
www.bs-aachen.de



Biologische Station Bonn/Rhein-Erft

Auf dem Dransdorfer Berg 76
53121 Bonn
Tel 0228 2495799
info@biostation-bonn-rheinerft.de
www.biostation-bonn-rheinerft.de



Biologische Station im Kreis Düren

Zerkaller Str. 5
52385 Nideggen-Brück
Tel 02427 949870
info@biostation-dueren.de
www.biostation-dueren.de



Biologische Station im Kreis Euskirchen

Steinfelder Str. 10
53947 Nettersheim
Tel 02486 95070
biostationeuskirchen@t-online.de
www.biostationeuskirchen.de



NABU-Naturschutzzentrum Gelderland

Kapellener Markt 2
47608 Geldern
Tel 02838 96544
nz-gelderland@nabu-kleve.de
www.nabu-kleve.de
www.nz-gelderland.de



Biologische Station Haus Bürgel

Urdenbacher Weg
40789 Monheim am Rhein
Tel 0211 9961212
info@biostation-d-me.de
www.biostation-d-me.de



NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath

Naturparkweg 2
41844 Wegberg
Tel 02432 933400
info@nabu-wildenrath.de
www.nabu-wildenrath.de



Naturschutzzentrum im Kreis Kleve

Niederstr. 3
46459 Rees-Bienen
Tel 02851 96330
info@nz-kleve.de
www.nz-kleve.de



Biologische Station Krickenbecker Seen

Krickenbecker Allee 17
41334 Nettetal
Tel 02153 958350
info@bsks.de
www.bsks.de



NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln

Talstr. 4
51379 Leverkusen
Tel 02171 7349911
info@nabu-station-l-k.de
www.nabu-station-l-k.de



Biologische Station Mittlere Wupper

Vogelsang 2
42653 Solingen
Tel 0212 2542727
info@bsmw.de
www.bsmw.de



Haus der Natur – Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss

Kloster Knechtsteden 13
41540 Dormagen
Tel 02133 50230
info@biostation-neuss.de
www.biostation-neuss.de



NABU-Naturschutzstation Niederrhein

Im Hammereisen 27 E
47559 Kranenburg
Tel 02826 9187600
info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu-naturschutzstation.de



Biologische Station Oberberg

Rotes Haus, Schloss Homburg 2
51588 Nümbrecht
Tel 02293 90150
oberberg@bs-bl.de
www.biostationoberberg.de



Biologische Station Rhein-Berg

Kammerbroich 67
51503 Rösrath
Tel 02205 9498940
rhein-berg@bs-bl.de
www.biostation-rhein-berg.de



Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis

Robert-Rösgen-Platz 1
53783 Eitorf
Tel 02243 847906
info@biostation-rhein-sieg.de
www.biostation-rhein-sieg.de



Biologische Station im Kreis Wesel

Freybergweg 9
46483 Wesel
Tel 0281 962520
info@bskw.de
www.bskw.de



Biologische Station Westliches Ruhrgebiet

Ripshorster Str. 306
46117 Oberhausen
Tel 0208 4686090
info@bswr.de
www.bswr.de



Bildnachweis

Seite	Bildautor/Bildrechte
39 (u.), 40, 41, 58, Titel (h.m.)	Biologische Station Haus Bürgel
22, 34, 35	Biologische Station im Kreis Düren
46	Biologische Station Mittlere Wupper
21, 59, 64, 65	Biologische Station Oberberg
9	Biologische Station StädteRegion Aachen
60	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
47	Boomers, Jan, Biologische Station Mittlere Wupper
16, 17	Büdding, Mareike, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve
11, 27, Titel (v.o., h.u.)	Dahlmann, Johanna, Biologische Station Mittlere Wupper
50	Erzner, Martina, Biologische Station im Kreis Wesel
45	Eumann, Sebastian
23	Gemeinde Langerwehe (1988): Langerwehe in alten Bildern, Meinerzhagen, S. 282
24, 25, 52, 53	Glader, Hans, Biologische Station im Kreis Wesel
62, 63	Kaczmarek, Helga M., NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
3, 7, 10, 18, 19, 32, 33, 48, 49, 56, 57, 70, 71, Titel (v.m.l., v.m.r., v.u.)	NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln
38, 42, 43	NABU-Naturschutzstation Niederrhein
68, 69	Naturschutzzentrum im Kreis Kleve

Seite	Bildautor/Bildrechte
14, 15	Ohlhoff, Dagmar, Biologische Station im Kreis Düren
44	Schages, Jochen, Biologische Station im Kreis Wesel
51	Schnitzler, Paul, Biologische Station im Kreis Wesel
20	Schriever, Olaf, Biologische Station Oberberg
26, Titel (h.o.)	Schulze, Moritz, Biologische Station Mittlere Wupper
12, 13 (o., u.), 28, 29	Sorg, Martin
39 (l.), 54, 55	Stevens, Michael, Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
30, 31	Thelen, Jennifer, Biologische Station im Kreis Euskirchen
36, 37	Wende, Hans-Georg

Impressum

Eine Veröffentlichung des
Landschaftsverbandes Rheinland,
LVR-Fachbereich Landschaftliche
Kulturpflege,
Ottoplatz 2, 50679 Köln
Tel. 0221 809-3780, Fax 0221 809-2461
Mail: landschaftlichekulturpflege@lvr.de
www.kultur.lvr.de

Redaktion
Annette Schwabe, Fine Tonhauser,
LVR-Fachbereich Landschaftliche
Kulturpflege

Satz und Layout
Stefanie Hochum, LVR-Druckerei

Druck
LVR-Druckerei
Ottoplatz 2, 50679 Köln

Gedruckt auf Revive 100 Natural Matt,
FSC-zertifiziert aus 100 % Altpapier,
Umweltzeichen Blauer Engel

Köln 2015





LVR-Fachbereich Landschaftliche Kulturpflege

Ottoplatz 2, 50679 Köln, Tel 0221 809-3780

landschaftlichekulturpflege@lvr.de www.kultur.lvr.de